Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1894

230 (2.10.1894) Mittagsausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 Mal. — Mittagsausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Abonnement: Im Verlage abgeholt. 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich: 1.80 Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Inserate: Die Petitzeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger) die Reklamezeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Badische Presse.

Auflage 15000. 14 555 28. Dez. 1893 notariell beglaubigt. (Kleine Presse). Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition: Karlstraße Nr. 22. Rotationsdruck. Eigenthum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Theil A. Rinderspacher sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 230. Post-Zeitungsliste 723. Karlsruhe, Dienstag, den 2. Oktober 1894. Telephon-Nr. 86. 10. Jahrgang.

Die gelesenste Zeitung Karlsruhes ist die Badische Presse. Inserate sind von grösstem Erfolg.

Die Krankheit des Zaren.

Mit gerechtem Erstaunen las man, so schreibt der Petersburger Korr. der „Köln. Ztg.", die ins Ausland gesandten offiziösen Dementis, wonach der Zar vollkommen gesund und sein Aufbruch nach dem Süden nur durch den Zustand seines kranken Sohnes Georg bedingt sei, denn trotz des bisherigen offiziellen Schweigens oder Leugnens weiß man in der Residenz, daß an einer äußerst besorgnißerregenden Wendung der Nierenkrankheit des Kaisers leider nicht mehr zu zweifeln ist. Nachträglich kommt erst ans Tageslicht, daß der Kaiser in Bjelowesch bereits einen leichten Schlaganfall zu überstehen hatte, der sich gleich nach seiner Ankunft in Spala wiederholte. Damit zerfällt auch die in Petersburg geschickt verbreitete Behauptung, während der ersten Tage in Spala sei eine Besserung eingetreten und der Kranke habe sogar eine kurze Jagdfahrt auf den Anstand unternehmen können. In Wirklichkeit war bereits Prof. Leyden aus Berlin nach Spala gerufen worden, der den Kaiser sehr krank vorfand.

Die bekanntlich ungemein kräftige Körperverfassung des Kaisers wurde durch schmerzhafte Krankheit, verbunden mit bedeutender Athemnoth, arg erschüttert; seine seelische Stimmung wird desgleichen als sehr niedergedrückt geschildert, wozu auch nicht wenig der Gram über die Verschlechterung im Befinden seines kranken Sohnes beitrug.

Der „Regierungsbote" meldet nunmehr offiziell: „Die Gesundheit des Kaisers hat sich seit der im Januar überstandenen schweren Influenza nicht völlig gebessert. Im Sommer trat eine Nierenkrankheit (Nephritis) zutage, welche behufs erfolgreicher Heilung bei kalter Jahreszeit einen Aufenthalt des Kaisers in einem warmen Klima erheischt. Auf den Rath der Professoren Sacharjin und Leyden begibt sich der Kaiser zum zeitweiligen Aufenthalt nach Livadia."

Wie sehr bestimmt verlautet, erklärte auch Professor Leyden, ebenso wie Professor Szacharjin das Leiden des Zaren für die Brightsche Nierenkrankheit. Von ärztlicher Seite wurde in Petersburg bereits vor einiger Zeit der Verwunderung Worte geliehen, daß diese gefährliche Krankheit, deren Anfänge sich jedenfalls schon längst einem aufmerksam beobachtenden ärztlichen Auge gezeigt haben müßten, so lange ohne das allerkräftigste Eingreifen der Aerzte bleiben konnte. Allerdings wird hinzugefügt, es habe von jeher ungemein schwer gehalten, den Kaiser zu einer seine Gewohnheiten und vor Allem seine Arbeitszeit beschränkenden Kur zu bewegen. Die allmählich in immer weiteren Kreisen bekannt werdende Wahrheit über das Befinden des Kaisers zeigt das aufrichtigste Mitgefühl und die innigsten Wünsche einer Wendung zum Besseren.

(Neue Meldung.)

Berlin, 30. Sept. Die „Kreuzzeitung" erfährt aus Petersburg, die Krankheit des Zaren habe derartige besorgnißerregende Dimensionen angenommen und den ganzen Organismus des Zaren so stark mitgenommen, daß man nach Art und Auftreten des Leidens täglich ja stündlich auf ernste Komplikationen rechnen und auf ein plötzliches Erlöschen der Kräfte gefaßt sein müsse. — Aus London verlautet, der Zar habe starke Schmerzen und sei sehr deprimirt. Man glaube an die Bright'sche Krankheit, die sich vielleicht Monate hinziehen könne aber selten geheilt werde.

✱ Die Seeschlacht am Yaluflusse.

Nach der Schilderung eines Augenzeugen.

Ein in Shanghai eingetroffener Augenzeuge der Seeschlacht am Yaluflusse gibt eine Darstellung der großen Schlacht, welche viele Widersprüche der bisherigen Berichte aufhebt oder erklärt und ein weit klareres Bild vom eigentlichen Gange der Schlacht gibt.

„Von Fort Arthur bis zur Yalu-Mündung sahen wir von den Japanern nichts. Zwei unserer Kriegsschiffe gingen den Yalufluß mit den Truppentransportschiffen hinauf, während die übrigen erst mit dem Admiralschiff und dem Chon-Jnen an der Mündung liegen blieben. Vormittags kamen 12 japanische Kriegsschiffe in Sicht, und Admiral Ting bereitete sich sofort zur Schlacht. Er signalisirte seinen Schiffen, klar zum Gefecht zu machen und formirte dieselben in ein großes V, mit dem Admiralschiff in der Spitze des Winkels. Die Japaner näherten sich zuerst in zwei Linien. Als aber Admiral Ito die auffällige Formation seines Gegners bemerkte, formierte er eine einzige Linie und griff an. Die Japaner manöverirten während der ganzen Schlacht sehr gewandt und schnell. Sie wechselten fortwährend ihre Front, so daß die Chinesen von Anfang bis zu Ende gar nicht zu einer guten Schußgelegenheit kamen.

So oft die Japaner die Starbord-Abtheilung des chinesischen Geschwaders angriffen, waren alle an der Portseite des Ting-Yuen postirten Schiffe thatsächlich nutzlos, und riskirten, wenn sie schossen, ihre eigenen Schiffe zu bombardiren. Und dabei dampften die japanischen Schnellkreuzer fortwährend hin und her, bald in der einen, bald in der andern Flanke angreifend. Kaum hatten die schwerfälligern Chinesen auf der Portseite ihre Kanonen schießbereit gemacht und endlich ein genaues Ziel erlangt, so waren die Japanesen schon wieder fort und gaben den chinesischen Schiffen auf dem Starbord dieselbe Gelegenheit, sich im Manövriren ihrer Kanonen und im Zielen zu üben. Von Zeit zu Zeit dampften je 5 japanische Schiffe plötzlich und mit voller Wucht auf ein einzelnes chinesisches Schiff ein, dasselbe mit einem furchtbaren Geschoßhagel überschüttend, während ihre Kampfgenossen die übrigen chinesischen Schiffe derselben Seite in Athem hielten und die andere Hälfte der chinesischen Flotte thatenlos und unbeweglich dalag, wie große Quappen auf dem Wasser. Im Vergleich mit dem Feuer der Japaner war das der Chinesen traurig, schwach und erfolglos. Die chinesischen Offiziere und Mannschaften arbeiteten tapfer und voll guten Muthes in Anbetracht der Verhältnisse. Aber häufig schienen sie vollständig den Kopf zu verlieren. Nach einiger Zeit bemerkte indeß Admiral Ting seinen Irrthum und änderte die Formation des Geschwaders in eine einzige Linie ab. Gleichzeitig aber änderten die Japaner ihre Taktik: Sie drangen rasch die chinesische Schlachtlinie hinab, im Vorbeidampfen immer alle ein einzelnes Schiff der Chinesen mit einem Geschoßhagel überschüttend, schwenkten dann in weitem Kreise ab, und dampften um ihre verdutzten, gar nicht zu Athem kommenden Gegner herum. Dann stellten sie plötzlich das Feuer ein, und gingen unter Hurrah auf die hohe See hinaus, während die Chinesen näher auf das Ufer sich zurückzogen. Aber die Pause war nur kurz. Schon nach 15 Minuten waren die Japaner wieder mit vollem Dampfe da, und nahmen den Kampf nach demselben wirkungsvollen Plane, mit wunderbarer Energie wieder auf. Gegen Abend dampfte plötzlich der chinesische, von Armstrong gebaute Kreuzer Chi-Yuen, dessen Kommandant schon mehrere Mal Neigung gezeigt hatte, die Signale seines Admirals unbeachtet zu lassen, absichtlich aus der chinesischen Schlachtlinie heraus und ging, trotzdem ihm befohlen wurde, in die Schlachtlinie zurückzufallen, in vollem Dampfe auf einen jap. Kreuzer los. Dieser erhielt einen schweren Stoß unter der Wasserlinie, sank aber erst, nachdem er dem kühnen Gegner in nächster Nähe mehrere volle Breitseiten in den Rumpf gejagt hatte, so daß auch der angreifende Chi-Yuen gleich darauf sank. Zwei andere chinesische Kriegsschiffe, welche zum Schutz der Transportschiffe im Flusse zurückgelassen waren, kamen schon früh während der Schlacht, auf den Kanonendonner hin, heraus und leisteten gute Dienste. Nebst dem Chi-Yuen wurde der King-Yuen vom Feinde in den Grund gebohrt, und zwei andere, der Yang-Wei und der Chao-Yong, nachdem

In Flammengluth.

Novelle von E. Merk.

(Fortsetzung.)

„Damit auch Sie mich verurtheilen, damit Sie bereuen, Fräulein, daß Sie mir noch einmal ein freundliches Wort nachriefen, nachdem Sie mich doch schon sehr deutlich verabschiedet hatten?"

Sie zuckte die Achseln. „Ich habe stets meine eigene, ganz persönliche Meinung über die Menschen und schätze und beurtheile sie selten nach dem Geschmack und dem Werthmesser meiner Familie", sagte sie rasch, mit gesenkten Augen.

„Ich will Ihnen auch meine Beichte nicht vorenthalten, mein Fräulein, wenn Sie dieselbe zu hören verlangen", fuhr er fort, mit einem Ton, der sich unwillkürlich wärmer färbte. „Aber ich finde, zuerst schulden Sie mir eine Erklärung. Erinnern Sie sich noch, Fräulein Gertrud, wie wir hier, in diesem selben Gemach aus einander gegangen sind? Und wir waren gute Freunde gewesen; oder ich hatte mir doch geschmeichelt, daß wir uns verstünden, daß Sie Vertrauen, vielleicht sogar ein wenig Sympathie für mich hätten."

Sie ließ den Kopf sinken; er konnte ihr Gesicht nicht sehen; aber er fühlte, daß sie sehr ernst geworden war. Von draußen hörte man abgerissene Klänge der Fest-Musik und es duftete nach den Tannen, die das Haus schmückten. Der harzige Geruch rief Moritz eine Reihe von Bildern wach. Er dachte an ein sonnendurchflimmertes Waldplätzchen; er dachte, wie oft er vor einem Jahre geträumt hatte, unter blauem Himmel, im Waldesduft einem großen Herzens-Glück die Arme zu öffnen. Mit der alten Wärme kehrte ihm auch der alte Groll zurück und durch seine Stimme zitterte die schwere Erregung eines tiefbeleidigten Mannes:

„Ich bin kein Knabe, Fräulein Gertrud, der sich's gefallen lassen kann, daß man ihn heute anlächelt und ihm morgen den Rücken dreht. Sie haben ja doch fühlen müssen, daß mir Ihre Worte tiefer gingen als jedem anderen. Denn ich kam zu Ihnen mit vollem, warmen Herzen; mit dem unverbrauchten Herzen eines gereiften Mannes, das zum ersten Mal sich einer ernsten und dauernden Empfindung hingeben möchte. Aber Ihnen gilt ein Herz, das sich Ihnen zuneigt, so wenig, daß Sie es aus Laune von sich stoßen."

„O nein! Nein! Es war nicht Laune! Ich wußte nicht — ich glaubte nicht — ich bin so skeptisch, wenn es sich um Liebe für mich handelt; ich habe noch so wenig erfahren — und Sie hatten nie so zu mir gesprochen — nie so wie eben jetzt. Und, ich will es Ihnen ja gestehen —, es hat mir selbst sehr weh gethan, daß ich so häßlich gegen Sie sein mußte, aber ich konnte nicht anders."

„Aber warum, Fräulein Gertrud? Warum?

„Das kann ich Ihnen nicht sagen —, fragen Sie mich nicht — es ist ja unmöglich!"

Sie hatte die Hände krampfhaft in einander gepreßt und war sehr blaß. Ihre Augen verriethen, daß sie bewegt war im tiefsten Herzen.

Er trat näher an sie heran und faßte ihre verschränkten Hände und sah ihr leidenschaftlich in das erregte Gesicht:

„Sie werden es sagen können, wenn Sie bedenken, daß diese Stunde der offenen Aussprache wohl niemals wiederkehrt, wenn Sie bedenken, daß ich ein Recht habe, Sie zu fragen: Das Recht eines Mannes, der Sie lieb hat, und dem auch Sie eine Weile gut waren! Ich beschwöre Sie, Gertrud, schweigen Sie heute nicht! Sagen Sie mir: was hatte ich Ihnen zu Leid gethan?

„Nicht Sie —, die anderen", stieß sie hervor mit einem leisen Schluchzen, und in ihre Augen traten die Thränen.

„Wer? Ihre Familie?"

Sie nickte. Dann kämpfend mit ihrer Verwirrung, mit ihrer Erschütterung begann sie leise:

„Es war mir nicht aufgefallen, wie oft, wie dringend man Sie zu uns einlud, wie freundlich und liebenswürdig man mit Ihnen war. Ich hatte mich darüber gefreut, gefreut so oft Sie kamen. Aber dann — an jenem Morgen nach unserer Gesellschaft — damals, wissen Sie, als ich das Vielliebchen mit Ihnen theilte —, saß ich ganz still dort drüben in dem Eckzimmer, an derselben Stelle, an der ich mit Ihnen geplaudert hatte, und besann

sie in Brand geschossen, auf den Sand gelaufen waren, verlassen. Nach sechsstündigem schweren Feuer zogen sich die Japaner zurück und wurden von den Chinesen verfolgt, welche sie indeß nicht erreichen konnten. Die Chinesen nehmen an, der Feind habe sich zurückgezogen, weil ihm die Munition ausgegangen. Der Ting-Yuen war kampfunfähig gemacht. Fast alles Holzwerk war ausgebrannt und er zeigte 200 Schußlöcher. Es verlautet, daß eine sorgfältige Prüfung in Port Arthur festgestellt habe, daß keines dieser Löcher den Panzer mehr als drei Zoll tief durchbohrt, der Chen-Yuen hatte 120 Schußlöcher; auf der Rückkehr nach Port-Arthur ließ er stark Wasser ein und gelangte, nur noch 3 Fuß über der Wasserlinie in den Hafen. Die Werftbeamten von Port-Arthur erklären, die sämmtlichen Schiffe brauchten wenigstens zwei Monate Zeit zu Reparatur. Alle diejenigen, welche der Schlacht beiwohnten, versichern, daß ein japanisches Schiff gesunken, und halten es für wahrscheinlich, daß noch zwei andere Schiffe untergingen. Alle sind darüber einig, daß die Japaner, vom Anfang bis zum Ende der Schlacht ausgezeichnet manövrierten. Alle ihre Signale wurden durch Flaggen gegeben und jedes Schiff antwortete sofort dem Admiral. Ihr Feuer war so schwer und ununterbrochen, daß es ganz unwahrscheinlich erscheint, daß sie am Abend der Schlacht in ihren Magazinen noch nennenswerthe Munition haben konnten.

* * *

Zu folgendem interessantem Ausspruch ist betreffs der Schlacht am Yaluflusse gegenüber einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr." der Chef der Marine-Sektion im österreichischen Reichs-Kriegsministerium, der Marine-Oberkommandant Admiral Freiherrn v. Sterneck, gekommen:

Aus dem Resultate ersehen wir, daß die neuen Waffen, die geschaffen worden sind, eine vollständige Umwälzung in der Seekriegsführung zur Folge haben und daß diese neuen Waffen ausschlaggebender sind, als selbst große, schwere Panzerschiffe. Wir sehen, daß deckgepanzerte Kreuzer sich gegen schwere Schiffe mit Vortheil geschlagen haben; wir sehen, daß die Torpedoboote ausgezeichnete Dienste geleistet haben und vermissen endlich, daß bei diesem Angriff die große Macht des Rammens nicht ausgenützt worden ist. Dieses Nichtausnützen des Rammens ist schwer erklärlich, und man scheint es beiderseits nur auf den Artilleriekampf abgesehen zu haben. Der große Erfolg der Japaner über die Uebermacht der Chinesen bleibt unter allen Umständen ein staunenswerther, der nur durch die bessere Erziehung und Heranbildung der Offiziere und der Mannschaft und die bessere Ausnützung der modernen Waffen, insbesondere der mittleren und der kleinen Schnellfeuer-Geschütze erklärt werden kann.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der preußische „Staatsanzeiger" veröffentlichte am Samstag die Ernennung des Fürsten Hatzfeldt-Trachenberg zum Oberpräsidenten von Schlesien.

* Zur Betriebs-Eröffnung der Ostseeschleusen des Nordostseekanals fand am Samstag eine größere Feier statt. Holtenau war herrlich geschmückt. In der Maschinenhalle, in der das Modell der Schleusen aufgestellt war, hielt Bauinspektor Sympher eine Ansprache, dann wurden von der Kanalkommission, den Baubeamten und der Festgesellschaft die Dampfer „Berlin", „München", „Dresden" und „Stuttgart" bestiegen. „Berlin" passirte zuerst die Schleuse und zerschnitt ein über die Schleusengrube gespanntes schwarz-weiß-rothes Band. Mit Hochrufen auf den deutschen Kaiser ging es durch die Schleuse bis zur Hochbrücke bei Levensau. Unterwegs wurde die Gesellschaft durch Böllerschüsse begrüßt.

* In der Brauereiboykott-Konferenz wurde die Frage der Wiedereinstellung der Gemaßregelten zu nochmaliger Berathung zwischen den Brauereien und den Arbeitervertretern auf die nächste Woche vertragt. Die Organisation der Brauereiarbeiter wurde anerkannt. Die Brauereien geben die Erklärung ab, daß sie im Punkt des Arbeitsnachweises nichts ändern könnten. Singer gibt zu Protokoll, daß er darauf verzichte, diesen Punkt seinen Auftraggebern zu unterbleiben, Bei den Verhandlungen erklärten sich die Brauereien geneigt, die gemaßregelten Arbeiter wieder einzustellen, falls dieselben um Arbeit nachsuchten, und die Art, sie zu beschäftigen, den Brauereien überlassen bleibe. Die Arbeitervertreter forderten die Entlassung der neueingestellten Arbeiter und die völlige Wiedereinstellung der Entlassenen auf ihre bisherigen oder auf neugeschaffene Posten. Man einigte sich schließlich dahin, das Resultat der Besprechungen sowohl im Verein der Brauereien, als andererseits in den Arbeiterversammlungen vorzutragen und sich weitere Direktiven für eine nochmalige Verhandlung zu holen. Mit der Einberufung derselben wurde Herr Feuerstein, der Vorsitzende des Gastwirthvereins, beauftragt.

* Der Vorstand des Ostpreußischen Provinzialvereins des Bundes der Landwirthe erklärt, daß der Bund mit den ostpreußischen konservativen Führern noch wie vor zusammenhalten werde, in der Wirthschaftspolitik und in wahrhafter Königstreue.

Frankreich.

* Ministerpräsident Dupuy empfing am Samstag den Bürgermeister von Nîmes und den Unternehmer der dortigen Stiergefechte, die ihn um eine Rücknahme des Verbotes ersuchten. Der Minister erklärte, das Verbot sei allgemein und Ausnahmen könnten nicht gemacht werden. Nach neueren Meldungen hat trotz alledem der Stadtrath von Nîmes in einer außerordentlichen Sitzung die Beibehaltung der Stiergefechte beschlossen.

* Nach Pariser Meldungen soll der französische Depeschenbote zwischen Tanger und Fez ermordet worden sein, nicht der französische Gesandte in Tanger, wie auswärts verbreitet ist. Der Regierung ist amtlich weder ein Dementi noch eine Bestätigung der Meldung zugegangen.

* Aus Madagaskar eingetroffene Postmeldungen berichten: Die Ausladung von Munition für die Havas wird fortgesetzt. Die Handelszustände sind unmögliche, die Lage der Ansiedler unerträglich. Zwei Beamte der französischen Residentschaft wurden mit Steinwürfen angegriffen.

* In Marseille sind zwei Deutsche wegen photographischen Aufnahmen auf dem Hügel Notre Dame als Spione verhaftet worden.

Niederlande.

* Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Batavia: Die niederländisch-indische Regierung widerspricht dem Gerüchte über eine Wiedereröffnung der Unterhandlungen mit den Balinesen. Die Hülfstruppen zu Macassar wurden aufgelöst.

Der Krieg um Korea.

Nach Meldungen aus Yokohama ist die Reserve der japanischen kaiserlichen Garde einberufen worden. — Nach in Shanghai umlaufenden unbestimmten Gerüchten landeten die Japaner nördlich von Tschifu große Truppenmengen und setzen die Landung fort. — In der Fremdenkolonie zu Peking und Tientsin herrscht große Besorgniß. In Tientsin werden Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt getroffen.

Der Vertragshafen Tschifu liegt westlich von dem Kriegshafen Weiheiwei. Die Garnison des Letzteren beträgt 7000 Mann. Eine Kette von Forts und Batterien erstreckt sich von dem Nordwesteingang auf dem Festlande herum zu dem östlichen Eingange. Die 7 aus Stein und Lehm errichteten Forts enthalten mehr als dreißig Krupp'sche Geschütze von 15—28 Centimeter. Die Inseln Linkungtao und Itao haben drei Forts mit mehreren Geschützen von 14—24 Tons, theils Armstrong, theils sind sie im Shanghai Arsenal verfertigt. Die Geschütze sind auf Lafetten gesetzt, die nach dem Abfeuern verschwinden. Militärwege verbinden alle Forts miteinander. Weiheiwei ist zweifellos ein Marinehafen von allerhöchster Wichtigkeit und seine Einnahme von der Seeseite her wäre sehr schwer. Die Japaner welche jetzt das Meer beherrschen, scheinen nun den Versuch machen zu wollen, Weiheiwei von der Landseite anzugreifen, und deshalb sind sie bei Tschifu gelandet. Dort ist nämlich nur ein Werk aufgeführt, das mit weniger Geschützen armirt ist. (Frkf. Ztg.)

Die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien.

II.

Vom wirthschaftlichen Standpunkt aus wurde von den Arbeitgebern geltend gemacht, daß eine Beschränkung der Arbeitszeit zu einer Erhöhung der Produktionskosten führen oder den Arbeitgeber zu einer Einschränkung seiner Produktion zwingen würde. Die Reichskommission ist in ihrer Mehrheit zu der Ueberzeugung gelangt, daß diesem Einwand eine entscheidende Bedeutung nicht beizulegen sei. Dabei waren u. a. folgende Erwägungen maßgebend: Daß die erhöhte Fürsorge für die Arbeiter, auf welche unsere ganze sozialpolitische Gesetzgebung abzielt, nicht erreicht werden kann, ohne wenigstens zunächst den Arbeitgebern gewisse Opfer aufzuerlegen, ist eine Thatsache, mit der alle Reformen haben rechnen müssen, welche in dem letzten Jahrzehnt auf diesem Gebiete durchgeführt worden sind; stellt sich demnach eine Regelung der Arbeitszeit im Bäckergewerbe als eine im Interesse der darin beschäftigten Arbeiter gebotene Maßregel heraus, so wird von dieser nicht schon lediglich um deßwillen Abstand genommen werden können, weil sie zu einer wirthschaftlichen Belastung des Arbeitgebers führen könnte. Wie bei allen sozialpolitischen Maßregeln, wird allerdings auch hierbei sorgfältig die Nothwendigkeit im Auge behalten werden müssen, die Belastung des Arbeitgebers in solchen Grenzen zu halten, daß die Produktivität des Gewerbes und seine Entwicklung nicht gefährdet werden. Diese Gefahr darf aber im vorliegenden Falle als ausgeschlossen angesehen werden. Aber selbst dann, wenn diese Annahme nicht zutreffen sollte, so würde doch die durch Einführung einer Maximalarbeitszeit für die Arbeitgeber herbeigeführte wirthschaftliche Belastung noch keineswegs der Art sein, daß sie zu Besorgnissen bezüglich der Entwickelung des Bäckergewerbes Anlaß geben könnte. Nach dem Ergebniß der Erhebungen darf angenommen werden, daß durch diese Belastung die kleineren Betriebe nicht getroffen werden würden, da in ihnen schon zur Zeit die Dauer der Arbeitszeit eine kürzere ist, als die von der Kommission in Aussicht genommene. Bei der Mehrzahl der größeren Betriebe werden aber die Leistungen der Gesellen und Lehrlinge sich soviel intensiver gestalten, daß die gleiche Produktion wie früher wird erzielt werden können. Wohl liegt im Falle der Produktionseinschränkung als auch in dem der Vermehrung der Produktionsmittel die Möglichkeit vor, daß die betreffenden Betriebe einen Gewinnausfall erleiden. Die Mehrheit der Kommission ist aber der Ansicht, daß hieraus gegen die Verkürzung der Arbeitszeit schon aus dem Grunde kein Argument hergenommen werden dürfe, weil es sich um den Verlust eines Gewinnes handeln würde, der durch eine übermäßige, auch im

---

mich, warum mir jene Augenblicke so ganz unvergeßlich lieb gewesen waren.

Nebenan in der Wohnstube unterhielt sich Mama mit der Tante; ich konnte jedes Wort durch die Portiére hören; sie wußten nicht, daß ich in der Nähe war. Anfänglich paßte ich nicht auf, bis Ihr Name genannt wurde. Mama erzählte, sie habe mit großer Freude bemerkt, daß Sie sich gerne mit mir unterhielten. Die Tante äußerte überrascht, in dem mitleidigen Ton, mit dem sie stets von mir spricht: das wäre ja ein rechtes Glück; ich hätte ihr immer Sorge gemacht und den Mann, der sich für mich interessire, müßte man sehr warm halten. Sie habe es an Zuvorkommenheiten nicht fehlen lassen, meinte die Mama, aber es sei immerhin sehr fraglich, ob ich, mit Schopenhauer zu reden, mich seiner Phantasie genügend bemächtigen könne, daß er als Freier auftreten würde. Eine kluge Mutter müßte das wohl einzurichten wissen, flüsterte nun die Tante. Es bedürfe oft nur einer geschickten Wendung des Gesprächs, um einen Mann auf den Ernst seiner Gefühle zu prüfen; ihm sogar das bindende Wort, mit dem er noch zögern wollte, gleichsam auf die Zunge zu legen. Vor Allem müsse man es ihm sehr behaglich machen.

Gertrud hatte zuletzt hastig, in bitterem Hohn die Worte hervor gestoßen. Dann schlug sie die Hände vor das Gesicht und ließ sich in den Fauteuil niedersinken, als habe die Erinnerung sie völlig überwältigt. Erst nach einer Weile hob sie den Kopf wieder empor und rief leidenschaftlich:

„O, Sie können nicht verstehen, wie ich in diesem Augenblick meine ganze Mädchen-Existenz haßte! Wie ich mich geschämt habe! Mama meinte es ja gut; die Tante vielleicht auch; sie kennen mich nur nicht. Sie wissen nicht, wie stolz ich bin —, viel, viel stolzer als meine Schwester, wenn ich vielleicht auch alle Ursache hätte, bescheiden und anspruchslos zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

Neues von Johann Most. Aus Amerika kommt die Kunde, daß der „tolle Hans" in New-York das alte Bowery-Theater, bekannter unter dem Namen Thalia-Theater, gepachtet habe und dort Hauptmann's „Weber" in deutscher Sprache am 8. Oktober aufführen lassen werde. Most selbst werde dabei als Schauspieler auftreten. So die New-Yorker Meldung. Most erklärte in seiner „Freiheit" schon vor etwa 2 Jahren, daß er der anarchistisch-revolutionären Thätigkeit entsagen werde, da er es satt habe, Jedermanns Prügeljunge zu sein. Ob dieser Schwenkung (Most hatte u. A. von weiterer „Propaganda der That" als nicht „zielführlich" abgerathen) wurde er damals in der anarchistischen Presse heftig angegriffen, am Schärfsten wohl von der Londoner „Autonomie", die u. A. schrieb: „Johann Most, Schurke! Da haben wir Dich! Endlich hast Du das Visir aufgehoben. Daß Du ein persönlicher Feigling bist, ist aller Welt bekannt. Daß Du noch bei jeder Gelegenheit das Hasenpanier ergriffen, wo es sich um persönlichen Muth handelte, das wissen wir schon lange; wir haben auch nie erwartet, daß Du Feiger je ein Attentat verüben würdest. Aber bis zu diesem Tage hast Du noch allen unseren großen Märtyrern (!) Loblieder gesungen .. Schurke! Zu welchem Zwecke hast Du eigentlich seiner Zeit die „Kriegswissenschaft" (eine Anleitung zur Anfertigung und zum Gebrauch von Sprengstoffen u. s. w.) herausgegeben? Etwa um Hasen zu schießen? Mit einem Male stellst Du die ganze Vergangenheit auf den Kopf und erklärst: Amerika sei kein Land für Attentate, weil, nun ja, weil es Dir vielleicht auch ein Mal an den Kragen gehen könnte. Sollen wir Dir die Artikel, welche Du über die Chicagoer „Bombe" geschrieben hast, so lange um die Ohren hauen, bis Dein weich gewordenes Gehirn sich wieder setzt und Du Dich erinnerst, wer und was Du einst warst?" Most ist also nun Theaterdirektor und Schauspieler zugleich. „Uebrigens hatte er — so schreibt man der „Köln. Volksztg." — schon in seiner Jugend Lust, zur Bühne zu gehen, und meines Wissens, wo er in Stulpstiefeln und Federhut gern über die Ringstraße spazierte, wiederholt in kleinen Liebhaber-Theatern aufgetreten. Nachdem übrigens schon früher der ehemalige Präsident des Lassalle'schen Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, Herr v. Schweitzer, der Sozialdemokratie den Rücken gekehrt und sich der Theater-Schriftstellerei, besonders dem Lustspiel gewidmet hat, kann Most's Mauserung kaum besonders überraschen. Namentlich in der nordamerikanischen Union, wo das Groteske zu Hause und beliebt ist. Wer Most näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird überhaupt in ihm schwerlich einen „Fanatiker der revolutionären Volksbefreiung" erblickt haben, wie er z. B. in Zola's „Germinal" in dem Anarchisten Souvarine geschildert wird, welcher Thränen über den Tod eines Kaninchens vergießt und nach einem erfolglosen Ausstand nicht zögert, die Grube der Kompagnie unter Wasser zu setzen, in welche die

öffentlichen Interesse nicht zu billigende Ausnützung menschlicher Arbeitskraft erzielt wird. Die Mehrheit der Kommission ist aber weiter der Ueberzeugung, daß die Einführung einer Maximalarbeitszeit die wirthschaftlichen Verhältnisse des Bäckereigewerbes nach einer gewissen Richtung hin so wesentlich verbessern würde, daß dadurch die Gefahr eines Gewinnausfalles zum Mindesten erheblich herabgemindert werden würde. Denn, wenn alle Arbeitgeber in der Ausnutzung der Arbeitskraft ihrer Gesellen und Gehilfen an die Einhaltung gewisser zeitlicher Grenzen gebunden werden, so wird der Konkurrenzkampf, soweit er bisher mit Hilfe einer übermäßigen Anstrengung des Arbeitspersonals geführt worden ist, eine heilsame Beschränkung erfahren. Damit wird ein Uebelstand beseitigt werden, der sich, wie die angestellten Vernehmungen erwiesen haben, gegenwärtig im Bäckergewerbe besonders schwer fühlbar macht.

Gegenüber der von den Arbeitgebern hervorgehobenen Thatsache, daß das Publikum an die Qualität der Backwaaren Ansprüche stellt, die sich bei einer Beschränkung der gegenwärtig üblichen Arbeitszeit nicht befriedigen lassen würden, war die Kommission der Ansicht, daß die Ansprüche des Publikums insoweit keine Berücksichtigung beanspruchen dürfen, als ihre Befriedigung eine übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit im Bäckergewerbe nothwendig machen würde. In dieser Auffassung ist die Kommission durch die Erwägung bestärkt worden, daß sowohl in vielen deutschen Gegenden als auch in Ländern mit einem hochentwickelten materiellen Wohlleben, wie z. B. in England, das Publikum sich in seinen Ansprüchen an die Beschaffenheit der Backwaaren Beschränkungen auferlegt. Von den Arbeitgebern wurde ferner geltend gemacht, daß es den Grundsätzen der Gerechtigkeit widersprechen würde, eine Maximalarbeitszeit vorzuschreiben, da deren Einhaltung hauptsächlich von dem guten Willen und dem Geschick der Gesellen abhängen, die Verantwortung aber den Meister treffen würde. Die Kommission war jedoch in ihrer Mehrheit der Ansicht, daß die Einführung einer Maximalarbeitszeit eine erzieherische Wirkung auf die in den Bäckereien beschäftigten Gesellen und Lehrlinge ausüben werde; diese würden sich zur Anpassungen an die Bedingungen genöthigt sehen, von deren Erfüllung bei Einführung einer Maximalarbeitszeit die Existenz im Bäckergewerbe abhängig sein werde, und so werde die Gefahr, daß der Backprozeß sich durch bösen Willen oder Ungeschicklichkeit der Gehilfen verzögere, bedeutend herabgemindert. In der Macht des Arbeitgebers liege es, einer wiederholten Verzögerung dadurch vorzubeugen, daß er böswillige oder ungeschickte Gesellen entlasse. Allerdings könne auch dann noch im einzelnen Falle der Arbeitgeber unverschuldetermaßen vor die Wahl gestellt werden, entweder die Arbeit vor vollendetem Backprozeß abzubrechen oder sich der Gefahr einer Bestrafung auszusetzen. Das hieraus sich ergebende Bedenken lasse sich aber gleichfalls dadurch beseitigen, daß man dem Arbeitgeber einen gewissen Spielraum gewähre, indem man die Zahl der Tage, an denen Ueberarbeit zulässig sein solle, entsprechend bemesse. Schließlich gaben die Arbeitgeber der Besorgniß Ausdruck, daß die Einführung einer Maximalarbeitszeit eine polizeiliche Kontrolirung des Bäckergewerbes nöthig machen würde. Die Mehrheit der Kommission konnte aber auch aus diesen Ausführungen kein stichhaltiges Argument gegen eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit im Bäckergewerbe entnehmen.

Weder bei der schriftlichen Befragung noch bei den mündlichen Vernehmungen ist eine Besorgniß dahin laut geworden, daß eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit im Bäckergewerbe nachtheilige wirthschaftliche Folgen für den Arbeitnehmer haben könne. Die Kommission hat es trotzdem für geboten erachtet, die wirthschaftliche Bedeutung einer Maximalarbeitszeit im Bäckereigewerbe auch nach der angegebenen Richtung hin zum Gegenstand ihrer Erwägungen zu machen, insbesondere die Frage zu prüfen, ob etwa anzunehmen sei, daß bei einer kürzeren Arbeitszeit die Gesellen einen Lohnausfall zu gewärtigen haben würden.

N.L.C. Allgemeiner Delegirtentag der Nationalliberalen Partei.

Frankfurt, 30. Sept.

I.

Zum Allgemeinen Delegirtentag der nationalliberalen Partei waren gestern bereits die meisten Theilnehmer hier eingetroffen, um dem vom Nationalliberalen Frankfurter Wahlverein veranstalteten Begrüßungsfest im Palmengarten beizuwohnen. Zu ernsterem Zwecke hatte sich der Zentralvorstand nahezu vollzählig eingefunden; ihm lag es ob, die von seinem ad hoc berufenen Ausschuß vorbereiteten Anträge (Resolutionen) für die Delegirtenversammlung festzustellen. Daß er sich dieser Aufgabe in gründlicher Weise gewidmet hat, geht wohl zur Genüge aus der Thatsache hervor, daß er seine Sitzung um halb 12 Uhr Vormittags begann, aber erst um halb 11 Uhr Abends zum Begrüßungsfest im Palmengarten sich einfand. Diese sorgsame Vorbereitungsarbeit hatte dann allerdings den guten Erfolg, daß am heutigen Tage die Meinungsverschiedenheiten in der Versammlung der Delegirten selbst auf wenige bestimmte Punkte sich beschränkten, in allen wesentlichen Punkten dagegen die Vorschläge des Zentralvorstandes bereits einer weithingehenden Zustimmung begegneten.

Vom Zentralvorstand hatten sich eingefunden die Herren Abg. Dr. Krause (Ostpreußen), Abg. Hobrecht (Westpreußen), Kfm. H. Kauffmann (Berlin), Prof. Dr. Kaufmann (Schlesien), Stadtrath Duvigneau (Prov. Sachsen), Abg. Dr. Sattler, Dr. Raydt, Abg. Wallbrecht (Hannover), Abg. Möller (Westfalen), Abg. Dr. Böttcher, Abg. Wurmbach (Hessen-Nassau und Waldeck), Kfm. C. L. Schäfer (Frankfurt a. M.), Abg. v. Eynern, Abg. Dr. Hammacher, Prof. Dr. Kahl, Eugen Pfeifer (Rheinprovinz), Abg. Dr. Aub, Frhr v. Kreß (Bayern r. d. Rh.), Abg. Dr. Bürklin, Abg. Dr. v. Marquardsen (Rheinpfalz), Dr. Gensel, Dr. P. Vogel (Kgr. Sachsen), Dr. Schall, Kfm. G. Müller (Württemberg), Abg. Bassermann, Abg. Dr. Blankenhorn, Prof. Dr. Meyer (Baden), Abg. Bergsträßer, Abg. Dr. Osann (Hessen), Geh. Rath Dr. Domrich, Kfm. Grübel (Thüringen), Dr. W. Oechelhäuser (Anhalt), Kfm. Dr. Schmidt (Braunschweig), Direktor Brecht (Hansastädte), außerdem vom geschäftsführenden Ausschuß des Zentralvorstandes Geh. Reg.-Rath Simon und Generalsekretär Patzig (Berlin).

Die Zahl der Anmeldungen von Delegirten hatte gestern die Zahl von 440 erreicht.

Begrüßungsfest im Palmengarten.

Das Frankfurter Komitee begrüßte gestern Abend die Gäste in dem herrlichen Palmengarten, der in Deutschland seines Gleichen sucht und zu dieser Feier im vollsten Glanze erstrahlte. Der prächtig geschmückte große Saal war gefüllt von Fremden und Einheimischen, die bei trefflicher Musik, vorzüglichem Männergesang und im Austausch begeisterter Worte einige frohe Stunden verlebten. Den Willkommengruß brachte den Gästen der Vorsitzende des Wahlvereins, Herr Karl Ludwig Schäfer, in herzlichen Worten mit der Versicherung, Frankfurt sei stolz, daß man es zum Orte der Versammlung gewählt und werde Alles aufbieten, den Delegirten den Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten. Den Kaisertoast brachte der Abg. vom Rath aus. Der andere Vertreter der Stadt Frankfurt im Landtag, Abg. Dr. Oswalt, feierte die nationalliberale Partei, die nicht zusammengehalten werde durch eine Gemeinsamkeit der Interessen, sondern durch die Gemeinsamkeit der politischen Anschauungen und Ueberzeugungen. Wie in der Vergangenheit, so habe die Partei auch in der Zukunft hohe Aufgaben zu erfüllen, die zu berathen den Zweck des Delegirtentages bilde. Aufs Neue würde die Partei sich bekennen zu der Politik, die sie als heilsam für das Vaterland erkannt.

In begeisterten Worten gedachte Rechtsanwalt Dr. Fester des Fürsten Bismarck, dem unsere Partei den Boden ihrer Bethätigung verdanke. Wir feiern den Altreichskanzler nicht als Parteimann, sondern als den Mann, der den Traum deutscher Einheit verwirklicht, und freuen uns, daß er noch lebendig unter uns weilt und zu uns redet. Mögen seine Worte Gehör finden an allen Stellen.

Herr v. Hergenhahn mahnte die Jugend, dem Beispiel unseres Kaisers zu folgen in deutscher Gesinnung und Pflichttreue. Die Jungen, die berufen sind, an Stelle der Alten zu treten, mögen deren Fahne hochhalten, dann böten sie eine Gewähr, daß sie schützen das geeinigte Deutschland, mitschirmen den Frieden und im Augenblick der Gefahr am Platze seien.

Hiermit war die Reihe der vorgesehenen Trinksprüche beendet, doch weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über und so hörten wir noch manch' gebundenes und ungebundenes Wort, das Kopf und Herz erfreute; u. A. rühmte Herr Wilh. Dietz die edle Musika, die Herz und Gemüth erhebt, vor Allem den Männergesang, der in so vorzüglicher und ruhmreicher Weise vom Neeb'schen Männerchor gepflegt wurde, der mit sechs Liedern zur Erhöhung der Feierstimmung sein gut Theil beigetragen. Redner dankte dem Dirigenten Schwarz und brachte ein jubelnd aufgenommenes Hoch dem Männerchor. Als endlich am späten Abend die Mitglieder des Centralvorstandes sich einfanden, nahm Herr Schäfer nochmals das Wort, um diese Männer, „die erst arbeiten und dann erst ans Vergnügen denken" durch ein Hoch zu begrüßen. Abg. v. Eynern feierte in humorvoller Weise das Komitee zu Frankfurt, welches gezeigt habe, daß es aus energischen Männern bestehe. Abg. Dr. v. Marquardsen dankte nochmals den Frankfurter Freunden und schloß mit dem Wunsche, daß der Delegirtentag zu dem gleichen Ergebniß komme. Herr Schäfer brachte ein mit stürmischem Beifall aufgenommenes Hoch den Jubilaren der Partei, die in diesem Jahre ihr 70. Lebensjahr vollendet, den Herren v. Bennigsen, Dr. Hammacher und Excellenz Hobrecht. Mit bewundernswerther Frische und wahrhaft jugendlichem Feuer dankte Dr. Hammacher und gedachte begeistert des ruhmreichen Führers der Partei, Herrn v. Bennigsen, den sein Amt leider verhindert, hierher zu kommen. Wenn je eine Partei stolz sein dürfe auf einen Führer, so sei es die nationalliberale Partei. Als alle verzweifelten an der Zukunft im zerrissenen Vaterlande, da richteten sie sich empor an Rudolf von Bennigsen, der in dem von ihm geschaffenen Nationalverein mit patriotischer Begeisterung auf ein einig Deutschland hinarbeitete. Wenn er auf diesen Mann ein Hoch ausbringe, so sei er überzeugt, daß er es hole aus der Brust jedes Einzelnen, und der Donnerruf, der durch die Räume ging, gab dem Redner recht. Nach Mitternacht erst war das schöne Fest beendet, das den Parteigenossen aus Nord und Süd, aus Ost und West so gute Gelegenheit zum Austausch der Meinungen gegeben, wofür dem Frankfurter Wahlkomitee auch an dieser Stelle Dank zu sagen nicht unterlassen sei.

Der allgemeine Delegirtentag

wurde heute Vormittag pünktlich um 11 Uhr im großen Saale des Saalbaues von dem Vorsitzenden des Zentralvorstandes, Abg. Hobrecht, der zugleich die überaus zahlreich erschienenen Delegirten herzlich willkommen hieß, eröffnet und wählte demnächst zu Vorsitzenden die Herren: Abg. Hobrecht, Abg. Dr. Hammacher und Abg. Dr. Aub und zu Schriftführern: Dr. Schall, Abg. Dr. Sattler und General-Sekretär Patzig.

Nach einer kurzen Begrüßung des Delegirtentages durch den Vertreter der Frankfurter Parteigenossen, Kaufmann Schäfer, leitete der Vorsitzende, Abg. Hobrecht, die Verhandlungen des Delegirtentages mit einigen Betrachtungen allgemeiner Natur ein, die überall mit freudiger Zustimmung begrüßt wurden. Der Zweck dieser Zusammenkünfte, die ja des Oefteren wiederkehren, sei nicht etwa die Feststellung formaler Programme, sondern die gegenseitige Kräftigung der gemeinsamen Ueberzeugungen, die Aussprache über Fragen des Tages und durch neugewonnene Fühlung mit den Freunden aus dem ganzen Lande wieder neue Anregungen mit nach Hause zu bringen. Der leitende Grundsatz für unsere Verhandlungen, wie überhaupt für die Haltung der Partei, sei es, nicht anders als rein sachlich zu verfahren und jeden Versuch einer Machtfrage fernzuhalten. — Im alten Geiste eintretend in die Verhandlungen stärke sich die Partei immer

---

Bergleute eben eingefahren sind. Most wurde Anarchist aus Eitelkeit."

Franz Moors Ende. Am 24. September hat das Grazer Theater am Stadtpark das auf seinen Brettern seltene Ereigniß einer Opern-Erstaufführung erlebt und Leone Fumagalli als Franz Moor sterben gesehen. Diesem berühmten Baritonisten bietet das vorhandene Opernrepertoire keine hinlängliche Gelegenheit, seine eminente schauspielerische Begabung in das richtige Licht zu stellen, und so kam er denn auf den kühnen Einfall, Lewinsky seinen Franz Moor „wegzusingen". Er verschrieb sich für die Sommerferien den Komponisten Della Noce aus Bologna, ließ sich durch den Wiener Kunstschriftsteller Max Kalbeck den letzten Akt der Schillerschen Räuber in ein Opernlibrett umschreiben, und am 24. September kam „Franz Moors Ende" als Premiere auf unsere Bühne. Das gewagte Experiment ist — man kann wohl sagen, zur allgemeinen Ueberraschung — glänzend gelungen. Della Noce, der für seine Erstlingsoper Tristinoze in Venedig den Sonzogno-Preis errungen hat, nahm die Zuhörer sofort mit dem feinsinnig instrumentirten Vorspiele gefangen und erhob sich in mehreren Szenen zur vollen Kraft des dramatischen Ausdrucks. Schön und eigenartig ist besonders die Erzählung des Traums komponirt; Della Noce erweist sich hier als ein tüchtiger Schüler Wagner's. Fumagalli, der in der Strangulirungsszene das äußerste an realistischer Darstellung leistet, lieferte in Gesang und Spiel eine so großartige Kunstleistung, daß das Publikum gar nicht daran dachte, die „musikalisch-dramatische Szene" auf ihre künstlerische Berechtigung zu prüfen, sondern beim Fallen des Vorhangs in stürmischem Beifall ausbrach und den Künstler, den Komponisten und schließlich auch den Kapellmeister Schalk, der sich mit der Einstudirung des Werks große Mühe gab, immer wieder an die Rampe rief. Bei seiner nächsten Kunstfahrt, die im November beginnt, wird Fumagalli in allen Städten auch als Franz Moor auftreten. (Köln. Ztg.)

Elektrischer Leichenwagen. Die Trambahn-Gesellschaft in San Francisco, deren Wagen elektrisch betrieben werden, hat dem „Kosmos" zufolge auf ihren Linien einen Leichenwagen in Betrieb gesetzt, der ebenfalls mittels Elektrizität bewegt wird. Dieser Wagen ist ein Salonwagen von 10 Meter Länge, welcher in zwei Abtheilungen getheilt ist. Die eine, die mit reichen Draperien und eleganten Trauertapeten ausgeschlagen ist, ist zur Aufnahme des Sarges bestimmt, während die andere von dem Trauergefolge eingenommen wird. Die ganze Einrichtung macht einen durchaus würdigen, dem Zwecke angemessenen Eindruck. Der Wagen, der sich mit der bei einer Beerdigung üblichen Langsamkeit durch die Straßen nach dem St. Matthäuskirchhof bewegt, soll die verhältnißmäßig geringe Summe von 8000 M. gekostet haben.

Armer Kerl! Der Elephant „Gibsy", der in der „Reise um die Welt" gegenwärtig in Brüssel „Gastrollen" gibt, machte sich dort dieser Tage auf dem Rückwege vom Theater von seinem Wärter los und — trat in ein Café ein, brach jedoch durch die dicke Scheibe durch, welche dort, um dem Keller Licht zu geben, den Fußboden ersetzt. Der Dickhäuter, welcher entsetzliche Trompetentöne ausstieß, wurde mit Mühe freigemacht und dürfte mit seinen geschundenen Beinen so bald nicht wieder ein Caféhaus besuchen. M. N. N.

Schwarz auf Weiß. In Malaga gibt es eine ziemlich große Anzahl von Negern, Nachkommen der Sklaven, die von kubanischen Familien aus den Antillen eingeführt wurden. Die schwarze Rasse gedeiht in Andalusien vortrefflich und hat sich in Malaga zu einer ansehnlichen Kolonie angemehrt. Die Neger verrichten dort sehr niedrige Handwerke und dienen als Stiefelputzer, Wasserträger, Straßenkehrer u.s.w. Die Malaguen, die wie alle Andalusier immer und in Allem auf den komischen Effekt erpicht sind, haben es sich in den Kopf gesetzt, daß nur Neger zum Weißtünchen der Häuser taugen. Vor einigen Tagen nun — so erzählt man der „Frkf. Ztg." — befand sich ein Schwarzer auf einem an der Vorderseite eines Hauses angebrachten Gestell und trug tüchtig Tünche auf, denn in Südspanien sind bekanntlich alle Gebäude, damit sie die Hitze so wenig als möglich aufsaugen, blendend weiß angestrichen. Da der Mann aber gehörig schwitzte, gewahrten die Vorübergehenden, daß seine Hautfarbe immer heller wurde. Darob wurde er vom Hauseigenthümer zur Rede gestellt und der Aermste erklärte, daß er, da er als Weißer keine Tüncherarbeit bekommen konnte, den Entschluß gefaßt habe, sich schwarz anzustreichen und den Arbeitgebern weiß zu machen, er sei ein Neger. Das Lachen im Publikum wollte kein Ende nehmen.

Das Heim des Cervantes. Aus Valladolid wird berichtet, daß der Eigenthümer des Hauses, in dem Cervantes dort lebte, dieses dem Staat geschenkt hat. Das Gebäude befindet sich in einem sehr ruinosen Zustand. Die dankbare Nation hat eben Wichtigeres zu thun, als sich in Pietät an einen ihrer größten Dichter zu erinnern.

Humoristisches.

Im Circus. Dame (kurzsichtig, als ein Löwenbändiger auftritt): „Ach, Herr Lieutenannt, was hängt denn da am Käfig für ein Zettel?" „Aeh, wahrscheinlich: Unbefugten ist der Eintritt verboten!"

aufs Neue durch den Ruf: Seine Majestät der Kaiser, Wilhelm II., lebe hoch! (Die Versammlung erhebt sich und stimmt begeistert dreimal in das Hoch ein.)

Der Zentralvorstand hat inzwischen den Delegirten die vorgeschlagenen Resolutionen unterbreitet.

Die beiden ersten Resolutionen lauten:

1. Gegenüber der bedrohlich wachsenden Gefahr der Unterwühlung unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung hat die national-liberale Partei niemals einen Zweifel gelassen, daß sie es bei der Abwehr der Umsturzbestrebungen an sich nicht fehlen lassen werde. Aus besten Kräften hat sie mitgewirkt, den berechtigten Forderungen der minder begüterten Klassen in sachgemäßer Weise gerecht zu werden. Dazu sind wir auch gerne bereit. Ebenso enschlossen sind wir, das Nothwendige zu thun, um die Grundlagen unserer nationalen, staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu schützen. Zu einem Kampfe gegen die Umsturzparteien bedarf es aber nicht allein des kräftigen Widerstandes der bürgerlichen Kreise, sondern in erster Linie auch eines klaren Programms der Regierung und einer zielbewußten einheitlichen Haltung derselben, welche bis jetzt nicht ersichtlich gewesen ist.

2. In Bestätigung des von der Partei allezeit eingenommenen Standpunktes geben wir aus Anlaß der neuerdings wieder schärfer hervorgetretenen national-polnischen Bestrebungen wiederholt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Unterstützung der deutschen Volksgenossen in den östlichen Provinzen gegen das Polenthum die unabweisliche Pflicht aller patriotischen Männer in Gesammtdeutschland bildet. Wir erwarten von Seiten der Regierung im Reiche und in Preußen, daß alles unterbleibt, was die polnisch-nationalen Ansprüche zu bestärken geeignet ist.

Zur Begründung der ersten beiden Resolutionen erhält das Wort Reichstagsabg. Dr Böttcher, der etwa folgendes ausführt: In ernster Zeit seien wir versammelt. Schon im Frühjahr hätten sich im Auslande Erscheinungen gezeigt, die auf die Frage hinwiesen, ob eine wirksame Abwehr gegen die Gefahr des Umsturzes vorhanden sei. Weil diese Frage eine internationale sei, so sei es die Pflicht eines jeden denkenden Mannes in jedem Lande zuzusehen, wie es in dieser Beziehung bei uns steht. Die sozialistische Bewegung sei hervorgegangen aus der wirthschaftlichen Entwicklung unseres Jahrhunderts. Diese Entwicklung habe viele Licht-, darum aber auch starke Schattenseiten. Als in Deutschland in den 70er Jahren die Frage an uns herantrat, ob nicht eine Abwehr gegen die Umsturzgefahr geschaffen werden müsse, war es andererseits auch nothwendig, Maßregeln zu treffen zur positiven Förderung der minder bemittelten Klassen. Die nationalliberale Partei sei mit ganzer Kraft eingetreten für die große soziale Gesetzgebung, durch die sich denn auch die Lage jener Klassen in einer Weise gebessert habe, wie in keinem anderen Staate der Welt. Dem Sozialistengesetze habe die nationalliberale Partei s. Z. aus guten Gründen und einmüthig zugestimmt. Im Jahre 1890 sei sie bereit gewesen, das Gesetz dauernd zu schaffen, aber unter Beseitigung der Ausweisungsbefugniß. Dadurch, so wird gesagt, sei das Gesetz gescheitert, das lasse sich jetzt nicht untersuchen. Genug, daß man seit 1890 ohne diesen Schutz geblieben und daß weite Kreise den Gedanken vertreten, daß Ersatz gesucht werden müsse. Man spreche vom Kampfe mit geistigen Waffen. Diese seien allerdings nicht zu entbehren, denn wenn die Gesellschaft ihren Standpunkt nicht mehr mit geistigen Waffen vertreten könne, stände es sehr schlimm um sie. Aber geistige Waffen seien doch nur zu brauchen gegen dafür Empfängliche. Die Massen, die nur den Appel an ihr eigenes Interesse hören wollen, seien stumpf gegen alle geistigen Waffen und nur denen zugänglich, die ihnen die Trugbilder des Zukunftsstaats vorgaukeln. Die Gefahr des Umsturzes habe in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Aeußerlich ist das allerdings nicht in Erscheinung getreten, da die Führer im Interesse der Sache sowohl, wie ihrer Person vorsichtiger geworden sind, denn diese Führer hätten sich zu Bourgeois entwickelt, die so angenehm leben, wie sie es in ihrem Zukunftsstaate nie thun könnten. Aber wie die Organisation fortgesetzt und die Massen erregt und aufgereizt würden, das sei nicht zu unterschätzen. Die Frage, ob die Vorstellungen eines Caserio nicht die nothwendige Konsequenz der Verhetzung der Sozialdemokraten sei, wagen die Führer derselben nicht zu verneinen, sie können die Caserio's nicht vollständig von ihren Rockschößen abschütteln. Sie ziehen zwischen Anarchismus und Sozialdemokratie nur eine Scheidewand von doktrinären Theorien, indem sie sagen, der anarchistische Zukunftsstaat sei ganz entgegengesetzt dem sozialistischen. Was aber die Herren in Zukunft machen wollen, könne uns ganz gleich sein. Heute wollen sie unseren Staat zerstören. Und mit dieser Absicht müsse sich die bürgerliche Gesellschaft abfinden. Der Aufruf des Kaisers zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung sei ein ernster Weckruf für Jeden, der ein Herz für unsere Kultur habe. Nie sei die Ueberhebung so unerhört weit gegangen, wie bei dem Ultramontanismus, der sich dieses Wort anzueignen suchte, um es seines edlen Inhaltes zu berauben und es zu einem Schlagwort gegen den Liberalismus, insbesondere gegen den Nationalliberalismus herabzuwürdigen. Aber das Wort des Kaisers sei aufzufassen im Sinne eines Kampfes für ideale Güter. Die bürgerliche Gesellschaft selbst müsse sich von Auswüchsen befreien, die auf dem Gebiete der Kunst, der Literatur und der Poesie in beklagenswerther Weise hervorträten. Man zerre die Wahrheit in der Kunst in den Koth herab, gefalle sich in der Anschauung des Häßlichen, suche nicht mehr nach dem erhabenen Trost im Leid. Hier müßten Ideale wieder hergestellt werden und in diesem Sinne könnten wir freudig dem kaiserlichen Worte unsererseits Folge leisten. Es sei undenkbar, den Staat zu der Zwangsanstalt zu machen, wie ihn der Ultramontanismus sich denke, aber es sei auch undenkbar, daß die Regierung nach dieser Seite hin den Ultramontanen je genügen könne. Was die Abwehrthätigkeit betreffe, zu der die vorgelegte Resolution auffordere, so könne man ja zweierlei Meinung sein, ob die vorhandenen Machtmittel des Staates genügten oder nicht. Im ersteren Falle sei aber doch zu verlangen, daß von den vorhandenen Mitteln wenigstens ein energischer und konsequenter Gebrauch gemacht werde. Schon das werde auf die revolutionären Elemente hemmend, auf die Zuversicht der bürgerlichen Kreise stärkend einwirken. Wenn die Machtmittel des Staates aber nicht ausreichen, dann allerdings sei es nöthig, nach einem bestimmten Programm die Ersatzmittel zu schaffen. Dabei sei gar nicht daran zu denken, daß wir irgend geneigt wären, Maßregeln im Sinne der politischen Reaktion zu unterstützen; sollte die Regierung den erweiterten Abwehrkampf so verstehen, so würde sie uns in der entschiedenen Opposition finden. Wohl aber sei es unsere Pflicht, jetzt öffentlich auszusprechen, daß wir die Gefahr für eine große halten, und daß wir eine ernste Prüfung verlangen, ob die vorhandenen Machtmittel ausreichen, wobei wir zugleich der Regierung, die uns mehr als genügenden Anlaß dazu in den letzten Jahren gegeben hat, die Mahnung entgegen halten müssen, sich selbst einen energischen und konsequent durchdachten Standpunkt zu suchen. Nichts weiter sei in der Resolution ausgesprochen. Dies aber lasse sich im Interesse einer nationalen Politik und von einem vernünftigen liberalen Gesichtspunkte aus bestimmt fordern. (Stürmischer Beifall.) Aber man müsse auch nach einer andern Seite hin Kritik an der jüngsten Vergangenheit üben, ebenfalls aus nationalen Erwägungen heraus, denn es gebe kaum einen zuverlässigeren Gradmesser der nationalen Kräfte im Lande, als durch das Vordringen oder Zurückweichen des Polenthums er sich darbiete. Redner empfiehlt in diesem Sinne auch die zweite vorgeschlagene Resolution.

In der folgenden Diskussion motiviren Reichstagsabgeordneter Bassermann-Mannheim, Rechtsanwalt Stockmayer-Stuttgart und Landgerichtsrath Kuhlemann-Braunschweig einen vom Referenten abweichenden Standpunkt, insofern allerdings die Resolution 1 mißverständlich als eine Aufforderung zu einseitigen Repressivmaßregeln und als eine bindende Festlegung der Partei gedeutet werden könne. Die ersteren beiden Redner wollen aber, nachdem sie sich ausdrücklich gegen eine derartige Deutung, bew. Verpflichtung, verwahrt haben, der Resolution nicht widerstreben. Abgeordneter Dr. Osann, Stadtrath Duvigneau-Magdeburg und zum Schluß der Referent Abg. Dr. Böttcher vertreten nochals unter großem Beifall die vom Referenten einleitend bereits dargelegten Gesichtspunkte, worauf Resolution 1 mit allen gegen etwa 10 Stimmen, Resolution 2 einstimmig angenommen wird.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preußischen Oberst v. Twardowski, Kommandeur des 3. Garde-Regiments zu Fuß in Berlin, das Kommandeurkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 23. September d. J. gnädigst geruht, den Postsekretär Ludwig Rüdt aus Karlsruhe zum Oberpostdirektionssekretär bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe zu ernennen.

Aus Baden.

Nr. 43 des „Verordnungs-Blatt" der Generaldirektion der Großh. Bad. Staatseisenbahnen enthält: Bekanntmachungen: Winterfahrplan 1894/95. Beförderungsvorschriften für den Winterdienst 1894/95. Maßnahmen gegen die Verbreitung der Cholera. Einstellung von Kesselwagen. Wagenpark des Schweizerischen Wagenverbandes. Betriebseröffnungen und Mittheilungen. Personalnachrichten. Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 31. August in Waldshut der Betrag von 3 M., am 9. September in Singen ein Geldtäschchen mit 5 Fcs. 73 Cts. und 2 Pf.; am 13. September im Zuge 6 der Betrag von 20 M. und in Offenburg abgeliefert; am 20. September im Bereiche des Bahnhofes in Schwetzingen eine Geldbörse mit 4 M.

Badische Chronik.

* **Heidelberg**, 30. Sept. Am 9. Dezember werden es 300 Jahre, daß Gustav Adolf auf dem Schlosse zu Stockholm geboren wurde. Der 9. Dezember soll ein Festtag sein für die Protestanten in den beiden germanischen Ländern Schweden und Deutschland. Auch in unserer Stadt, die in der Jugendzeit Gustav Adolfs der Vorort des thätigen Protestantismus gewesen war, und auf die im Frühjahr 1620 der Schwedenkönig vom Schloßaltan herniederblickte, wird eine würdige Feier des Gedenktages geplant. Die Krönung des Festes soll die Aufführung des Gustav-Adolf-Spieles unseres vaterländischen Dichters Albrecht Thoma (Albrecht Thoma. Gustav-Adolf-Spiel. Karlsruhe 1894. 1 M.) bilden. Die Dichtung ist edel volksthümlich, voll dramatischer Kraft, religiös durchwärmt und weltlich frisch. Auch bietet sie Gelegenheit, in malerisch wirkenden Szenen und Gruppirungen die klirrende Pracht des 17. Jahrhunderts, worin ein originaler Schönheitssinn kurz vor seinem Untergang noch so kraftvoll waltete, zur Erscheinung zu bringen. Es ist beabsichtigt, daß das Drama als echtes Volksspiel durch Glieder der Gemeinde aus allen Kreisen der Bevölkerung zur Darstellung gebracht werde. Ein etwaiger Ueberschuß der Einnahmen soll zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet werden.

* **Tauberbischofsheim**, 30. Sept. Trotz des Königshöfer Marktes, des erst wenige Tage zuvor in Adelsheim abgehaltenen Festes und der Ungunst der Witterung war das am 25. d. Mts. in Boxberg stattgehabte landwirthschaftliche Gaufest recht gut besucht, und noch besser von Ausstellern beschickt. Nach Ankunft des um 9 Uhr eintreffenden Zuges, setzte sich unter Vorantritt der Musik und der Schuljugend der Festzug, an welchem sich auch die anwesenden Vertreter der Regierung betheiligten, nach dem gegen Wölchingen zu gelegenen Festplatz in Bewegung. Dort angekommen, begrüßte Herr Apotheker Graf als Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Boxberg die Festgäste und schloß mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf unseren Landesherrn. Alsbald begaben sich die Preisrichter an ihre nicht leichte Aufgabe, während die übrigen Festbesucher den Rundgang durch die Ausstellung begannen. Am zahlreichsten war dieselbe mit Rindvieh beschickt, welches zwar hinter dem in Adelsheim ausgestellten nicht unwesentlich zurückstand, aber doch unzweideutig erkennen ließ, daß die Rindviehzucht in den letzten Jahren große Fortschritte im 14. Gau gemacht hat. Weniger umfangreich war die Ausstellung der Schweine, Schafe und Ziegen, während die Geflügelzucht und insbesondere die Hühnerhaltung durch eine Anzahl rassereiner italienischer Zuchtstämme in bester Weise vertreten war. In einer größeren Anzahl von Bretterbuden war der Garten- und Feldbau durch prächtiges Gemüse, eine kleine Obst- und Kartoffelausstellung, der Weinbau durch eine Kollektion hübsch gruppirter Trauben, und die Beerweinbereitung durch wohlschmeckende Proben aller nur erdenklichen Sorten von Beerwein vertreten. Was Alles sonst noch zu sehen und zu bewundern war, hier aufzuzählen, würde zu weit führen. Nur soviel sei noch bemerkt, daß über den einzelnen Ausstellungs-Abtheilungen sinnige Sprüche angebracht waren, die ihrem Verfasser alle Ehre machen, und daß unter einer offenen Halle eine große Anzahl landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe Aufstellung und sehr zahlreichen Besuch gefunden hatten. Beim Festmahl im Gasthaus zum Adler eröffnete Herr Oberamtmann Dr. Asal die Reihe der Trinksprüche, welcher des Landesherrn und dessen Verdienste um die Förderung landwirthschaftlicher Interessen gedachte, ihm schlossen sich die Herren Privatier Weigand, Apotheker Graf, Geh. Oberregierungsrath Frech von Mannheim, Landtagsabgeordneter Klein von Wertheim, Regierungsrath Märklin von Karlsruhe, Pfarrer Walter von Boxberg, Bezirksthierarzt Mock von hier an, so daß das Mahl bei den Klängen der Boxberger Stadtkapelle einen anregenden Verlauf nahm.

△ **Odenheim** (A. Bruchsal), 30. Sept. Ein 10jähriger Knabe brachte beim Spielen an einer Futterschneidmaschine die rechte Hand in die Räder, wobei ihm ein Finger gänzlich abgedrückt wurde und abgenommen werden mußte.

* **Offenburg**, 30. Sept. Die lang geplante und wohl vorbereitete landwirthschaftliche Gauausstellung ist gestern früh 9 Uhr in üblicher Weise feierlich eröffnet worden. Neben der reichhaltigen Ausstellung von landwirthschaftlichen Produkten dürfte die Ausstellung landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe eine hervorragende Stelle einnehmen. Von den hiesigen Erzeugnissen machen wir besonders auf die von den Herren K. Martin (Inh. R. Hochdanz) und O. L. Bilfinger aufmerksam. Von auswärtigen Ausstellern heben wir die Maschinenfabriken Heinrich Lanz in Mannheim und die Maschinenfabrik Heidelberg Molitor u. Cie. besonders hervor.

* **Oberrimsingen** (A. Breisach), 28. Sept. Vergangenen Sonntag tagte im „Löwen" dahier eine stark besuchte Versammlung des Bauernvereins in der u. A. das Projekt einer neuen Eisenbahn behandelt wurde. Herr Weber von Merdingen vertrat die Linie Gottenheim-Merdingen-Rimsingen-Krozingen, Herr Hau von Breisach die Linie Krozingen-Breisach und Herr Hauptlehrer von Opfingen will die Bahn von Gottenheim über Opfingen nach Krozingen oder Schallstadt. Herr Schüler mahnte zur Einigung, sonst könnte von der Ausführung des Projektes keine Rede sein. Herr Pfarrer Schöttle spricht in humoristischer Weise seine Hoffnung dahin aus, daß bei der dritten Eisenbahnversammlung eine Einigung erzielt werde.

* **Schutterzell** (A. Lahr), 30. Sept. Freitag bestieg ein Schmiedemstr. den Fahrstuhl einer Mühle und ließ sich bis zur Höhe von drei Stockwerken hinauffahren; das Seil des Aufzugs brach und der Unglückliche stürzte in die Tiefe. Der Verunglückte, Vater einer zahlreichen Familie, 48 Jahre alt, erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins der rechten Schulter und eine schwere Kopfwunde, doch soll ärztlicherseits konstatirt worden sein, daß er ohne dauernden Schaden davonkommen kann. Er wurde nach Lahr in das Krankenhaus verbracht.

• **Lörrach**, 30. Sept. Die landwirthschaftl. Gau-Ausstellung wurde gestern eröffnet. In aller Frühe schon belebte sich die Stadt, indem von allen Seiten das Vieh der verschiedenen Gattungen beigetrieben oder an der Bahn ausgeladen wurde. Aber auch zahlreiche Besucher aus den Landorten trafen schon früh ein, und bald bot die beflaggte Stadt das Bild des bunten Treibens eines landwirthschaftl. Festes. Die offizielle Eröffnungsfeier vollzog sich heute nach 8 Uhr im Saale des Rathhauses, wo sich Herr Oberamtmann Becker, Herr Bürgermeister Grether, der Gesammt-Festausschuß, die Kommissionen und zahlreiche Aussteller eingefunden hatten. Herr Bürgermeister Grether begrüßte die Versammlung. Nach einigen Worten der Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Lienin-Weil Namens des Bezirksvereins wurden die Namen der Preisrichter der Kommissionen verlesen und denselben die Festzeichen verabfolgt. Zu freudiger Ueberraschung erschien auch S. Exzellenz Herr Staatsminister Eisenlohr, an der Bahn empfangen durch Herrn Oberamtmann Becker, Bürgermeister Grether und den Ausschuß des Markgräfler Gauverbandes. Es waren ferner anwesend am Bahnhof: Herr Landeskommissär Ministerialrath Siegel, Herr Klein, Präsident des Landwirthschaftsraths, die Amtsvorstände Oberamtmann Krafft-Ebing von Müllheim, Weingärtner von Schopfheim und Fuchs von Schönau, sowie Herr Bürgermeister Grether von Schopfheim. Der Herr Minister begab sich in dem Geleite sämmtlicher Herren des Empfangs nach der Ausstellung, woselbst bereits Alles aufs Schönste geordnet war, lebhafter Besuch sich entwickelte und die Preisrichter in voller Thätigkeit waren.

♀ **Haslach i. K.**, 30. Sept. Heute verließ uns Hr. Stadtpfarrer Oechsler nach zwölfjähriger, segensreicher Thätigkeit, um seinen neuen Wirkungskreis in Immenstaad anzutreten. Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften, pflichttreuen Priester, einen ausgezeichneten Kanzelredner und einen Wohlthäter der Armen und Kranken.

* **Waldshut**, 30. Sept. In der Schöffengerichtsver-

gegen Josef Lüber von Lienheim wegen Thätlichkeiten wurden am Freitag 3 Zeugen wegen Verdachts des Meineids und der Angeklagte Lüber wegen Anstiftung hiezu im Sitzungssaale verhaftet. Die Verhandlung gegen Lüber wegen Thätlichkeiten wurde bis zur Erledigung des Meineidsverfahrens vertagt.

* **Ueberlingen**, 30. Sept. Trotz der ungünstigen Witterung, die während des größten Theils der Saison herrschte, hat Ueberlingen nach Ausweis unseres „Badeblattes" nicht nur keinen Rückgang in der Badefrequenz, sondern sogar eine Zunahme zu verzeichnen. Die Gesammtzahl der Badegäste betrug 1922 und zwar 660 Badener, 651 Württemberger, 161 Bayern, 135 Preußen, 73 Oesterreicher, 71 Elsaß-Lothringer, 71 Schweizer, 19 Amerikaner, 11 Franzosen, 9 Italiener, 5 Engländer, 2 Portugiesen und 1 Russe. Besonders erfreulich ist für unseren Kurort die Thatsache, daß unter den Badegästen sich ein fester Stamm befindet, der schon seit Jahren immer wieder hierher kommt.

Der Tabakbau Badens.

Da der im Erntejahr 1890—91 erzielte mäßige Tabakpreis im Jahre 1891—92 noch mehr herunterging, so ist im Großherzogthum im Erntejahre 1892—93 (1. Juli 1892 bis 30. Juni 1893) eine sehr erhebliche Verminderung des Tabakbaues eingetreten; die Zahl der Tabakpflanzer ist von 41 292 im Jahr 1891—92 auf 32 757, die Zahl der angebauten Grundstücke von 68 765 auf 51 821, die angebaute Gesammtfläche von 7551 Hektar auf 5775 Hektar zurückgegangen.

Dagegen stand die Ergiebigkeit des Tabaks im Jahr 1892—93 mit $21_{,8}$ Doppelzentnern vom Hektar über dem Durchschnitt. Sie übertrifft den Durchschnitt von 1883—93 ($19_{,8}$). In Folge der kleinen Anbaufläche (der kleinsten des letzten Jahrzehnts) war der Ernteertrag (125,667 Doppelzentner) auch kleiner als der Durchschnitt der Jahre 1883—93 (141 220), ebenso auch geringer als der des Jahres 1891—92 (148 914). Günstiger gestalteten sich die Preise. Nach Abzug der erhobenen Steuer mit 4 512 083 M. blieb ein Reinerlös von 6 093 328 M., auf den Hektar 1055,1 M., während derselbe im Jahre 1891—92 auf den Hektar $832_{,5}$ M., im Durchschnitt 1883—92 $885_{,6}$ M. betragen hatte. Durch die Höhe des relativen Gewinns gegen das Vorjahr dürfte es sich erklären, daß im Jahre 1893—94 die Tabakfläche eine Zunahme zeigt; nach vorläufiger Angabe umfaßt sie nämlich 5021 Hektar oder 246 Hektar mehr als 1892—93.

Eine Vergleichung zwischen den Tabakanbauflächen der einzelnen Erntejahre und den mittleren Tabakpreisen der jeweils vorhergegangenen Jahre lehrt deutlich, in wie hohem Maße die Zu- und Abnahme des Anbaues von den Preisschwankungen abhängig ist.

Im Erntejahr 1892/93 bebauten im Ganzen 418 Pflanzer weniger als 1 Ar, 1771 1 bis 5 Ar, 9537 5 bis 10 Ar, 5186 10 bis 25 Ar, 5 654 25 Ar bis 1 Hektar, endlich 191 mehr als 1 Hektar. Von den letzteren kamen 78 auf die Amtsbezirke Mannheim und Weinheim und 69 auf Schwetzingen und Wiesloch. Von den Tabakpflanzern, die eine Fläche von 25 Ar bis 1 Hektar bebauten, entfielen 1 106 auf Lahr und Ettenheim, 883 auf Achern und Kehl, 735 auf Mannheim und Weinheim, 680 auf Schwetzingen und Wiesloch, der Rest auf die übrigen Theile der mittleren und unteren Rheinebene und des Neckargebietes; im Oberland weisen nur Breisach, Staufen und Freiburg einige wenige größere Pflanzer auf. Ueberhaupt waren von den 51 821 mit Tabak bepflanzten Grundstücken 51 201 oder 98,8 pCt. von der gesammten Tabakfläche 5721 Hektar oder 99,1 pCt. nördlich von der Elz in der mittleren Rheinebene und im Unterland gelegen. Im Erntejahr 1892/93 sollten nach den Sollregistern und den Niederlagemeldungen an Gewichtsteuer ohne vorgängige Niederlegung 71 164 M., nach Niederlegung 4 591 800 M., davon ab der Betrag der Nachlässe mit 97 M., im Ganzen 5 562 867 M. einkommen, wovon 44 054 M. von Pflanzern entrichtet wurden. Nach den Rechnungsergebnissen kamen an Gewichtsteuer 5 580 271 Mk., an Flächensteuer 26 936 M., zusammen 5 607 207 M. ein, wogegen 40 818 M. an Ausfuhrvergütungen zurückerstattet wurden, so daß sich 5 566 389 M. Reineinnahme ergab. An Eingangszoll kam bei badischen Zollstellen 4 318 136 M. an; dieselben zahlten 65 082 M. Ausfuhrvergütung, so daß eine Reineinnahme an Zoll von 4 318 136 M. hatten. Zoll und Steuer ertrugen (nach den Rechnungsergebnissen) zusammen rein 9 884 525 M. Gegenüber dem Vorjahre ist der Antheil Badens an dem gesammten Tabakbau des Reichs sowohl an der Anbaufläche wie an der Zahl der Pflanzer, am Ertrage im Ganzen und am Gesammtwerth der Ernte absolut wie relativ etwas geringer geworden; dagegen überstieg der Durchschnittsertrag vom Hektar nicht nur den vorjährigen, sondern den des gesammten Zollgebiets sowie der einzelnen, überhaupt in Betracht kommenden Bundesstaaten mit Ausnahme des Reichslandes Elsaß-Lothringen. Bezüglich des Durchschnittspreises für 100 Kilogramm gilt das Gleiche mit alleiniger Ausnahme von Hessen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 1. Oktober.

* **Hofbericht.** Donnerstag, den 27. Septbr., Mittags, waren Ihre Königlichen Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern, Se. Kgl. H. der Prinz Georg von Sachsen und Höchstseiner Tochter Prinzessin Mathilde von Sachsen, Durchl. der Erbprinz v. Hohenzollern u. Ihre Durchlauchten der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern zum Besuch auf Schloß Mainau ein. Die genannten Höchsten Herrschaften hatten Ihre Kgl. Hoheit die Fürstin-Mutter von Hohenzollern und J. K. Hoheit die Gräfin von Flandern auf deren Reise von Rohrschach nach Umkirch bis Konstanz geleitet und waren daselbst von J. K. H. der Großherzogin begrüßt und weiter nach Mainau geleitet worden. Die hohen Gäste nahmen an der Mittagstafel Theil und kehrten um 5 Uhr mit Extraboot nach Rohrschach und Schloß Weinburg zurück. Erst nach deren Abreise kam S. K. H. der Großherzog auf Schloß Mainau an.

Telephon-Verkehr. Nach uns zugegangener Mittheilung vom Telegraphenamt ist eine direkte Telephonverbindung mit Hanau hergestellt und können von jetzt an Karlsruhe, Pforzheim und Mannheim direkt mit Hanau telephonisch verkehren.

* **Im Karlsruher Kunstverein** sind neu zugegangen: Landschaft von Julius Kornbeck in Oberensingen bei Nürtingen. Studie von Hermann Billing hier. Landschaft von H. v. Preer in München.

β **Kolosseum.** Für diese und die nächsten zwei Wochen kündigt das Programm unseres Variététheaters wieder mehrere hervorragende Spezialitäten an. Auftreten werden ein Verwandlungssänger- und Damen-Imitator (Herr Walden), der „beste sächsische Volkshumorist" Herr Hempel und eine Lieder- und Walzersängerin, Frl. Bra. Mr. Barnun führt eine Meute dressirter Riesen-Doggen vor. Weiter treten noch auf Parterre-Akrobaten (Truppe Reinhold) und die Geschwister Ella und Fredy in Kraftproduktionen an den Luftapparaten.

National-Konzert. Von Dienstag bis Freitag werden im Elephanten die Original-Naturjodler und Schuhplattler Werdenfelser, Gebrüder Bader aus Oberammergau, im oberbayerischen National-Kostüm auftreten. Herr Albert Bader, ein Künstler in seinem Fach, hat mit seinen Brüdern vor einer ganzen Reihe gekrönter Häupter konzertirt, worüber sich derselbe durch für ihn und seine Brüder sehr vortheilhaft lautende Atteste ausweist. Auch die uns vorliegenden Preßstimmen lauten für sie sehr günstig. Die Stimmen dieser Natursänger sind kräftig und sehr wohltönend, besonders die Jodler werden mit großer Kehlfertigkeit und wohlgeübtem Zungenschlag ausgeführt. Ein Stück Gebirgsleben, naturtreu, spielt sich bei diesen Konzerten auf der Bühne ab.

Fulderei. Nicht allein in Rastatt, sondern auch im Fulderstalle ward das goldene Jubelfest des Männergesangvereins „Liederkranz-Freundschaft Rastatt" gefeiert. Der Fulderpräsident, Herr Lautermilch, betonte in beredten Worten die lang schon bestehende enge Freundschaft, erwähnte, daß eine Abordnung zur Beglückwünschung entsendet sei, erinnerte insbesondere an den vor Zeiten der Fulderei vom Jubelverein gestifteten, allen älteren und jüngeren Fuldern nur zu gut bekannten sogenannten „Rastatter Schoppen" und forderte schließlich die gesammte Schaar zu einem kräftigen Salamander auf gedachten Verein auf. Nach Absendung des Telegramms:

„Zu Ehren vom gold'nen Jubelfeste
Entsendet der Glückwünsch' allerbeste
Und trinket der Rastatter Schoppen drei
Die allseits feuchtfröhliche Fulderei"

kreiste der „Rastatter" und verlief der herrliche Abend bei den gewöhnten Genüssen in wirklich feuchtfröhlicher Weise.

Auf dem 8. deutschen Turnfest in Breslau wurden im Ganzen 153 Preise und 122 ehrenvolle Erwähnungen ausgetheilt, davon entfielen auf den zehnten Turnkreis, Oberrhein, Baden, Rheinpfalz und Elsaß (176 Vereine) 9 Preise und 6 ehrenvolle Erwähnungen.

§ **Geschädigt.** Eine in der Wilhelmstraße wohnhaft gewesene Wittwe aus Rußland kaufte in der Zeit vom Oktober 1893 bis April 1894 in einem hiesigen Geschäfte unter Verschwiegenheit ihrer Zahlungsunfähigkeit für 145 Mark 44 Pfg. Waaren. Vor einigen Wochen entfernte sie sich heimlich von hier, natürlich ohne ihre Rechnung zu begleichen.

§ **Mitgenommen.** Auf dem Arbeitsplatz bei der neuen Infanteriekaserne wurde einem Zimmermeister vom Juni d. J. an bis zum 25. September nach und nach verschiedenes Nutz- und Brennholz im Gesammtwerth von 15—18 M. entwendet. Als Thäter wurde in den letzten Tagen ein dort arbeitender Zimmermann aus der Kurvenstraße ermittelt, welcher das Holz für Abfallholz gehalten und zum Wegnehmen die Erlaubniß vom Meister erhalten haben will.

§ **Selbstmordversuch.** Eine 45 Jahre alte Haushälterin versuchte gestern sich mit in Wasser aufgelöstem Phosphor zu vergiften. Der Versuch mißlang und durch einen herbeigerufenen Arzt wurde die Lebensgefahr beseitigt. Die Motive, welche die Haushälterin zu ihrem Vorhaben veranlaßte, sind unbekannt.

§ **Diebstahl.** Einem Taglöhner in der Fasanenstraße wurde aus dem unverschlossenen Hausflur eine schon gebrauchte Waschmaschine im Werthe von 8 M. von einem Kollegen entwendet, welcher die Waschmaschine an einen Handelsmann um 2 M. verkaufte.

§ **Verhaftet** wurde in einer Herberge in der Adlerstraße ein zugereister Schmiedgeselle, welcher dort einem zugereisten Taglöhner ein Paar minderwerthige Hosen entwendete.

Gerichtszeitung.

▲ **Karlsruhe**, 1. Okt. In der Sitzung der Strafkammer vom 28. Sept. wurde Friedrich Weinbrecht von Teutschneureuth wegen Veranstaltung einer Lotterie zu 5 Mark Geldstrafe — nicht zu 5 Monaten Gefängniß, wie am letzten Samstag irrthümlich berichtet — verurtheilt.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Hopfen-Wochenbericht. Der Verkauf des hierländischen Gewächses nimmt einen ruhigen geregelten Fortgang ohne nennenswerthe Preisschwankungen. Prima holt 40—45 M., in selteneren Fällen auch 50 M., untergeordnete Qualitäten kosten 30—20 M. Es ist ein Uebelstand, daß die meisten Hopfen sich im Sack nicht halten, sondern gleich wieder geleert und gründlich nachgetrocknet werden müssen. Manche Produktionsorte sind schon ziemlich ausgekauft. (N. B. Ldztg.)

Tabak. △ Odenheim (A. Bruchsal), 29. Sept. In den letzten 2 Tagen wurde der Tabak im hiesigen Orte beinahe ganz aufgekauft. Bezahlt wurden per Zentner 28—30 M.

○ **Karlsruhe**, 29. Sept. A. Schlachthof. In der Woche vom 24. bis einschl. 29. d. Mts. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 232 Stück Großvieh (29 Ochsen, 89 Rinder, 40 Kühe, 74 Farren), 220 Kälber, 354 Schweine, 40 Hämmel, 4 Pferde. 15350 Kilogramm Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt, darunter 11035 Kilo dänisches Fleisch aus Hamburg. B. Viehhof. Im städtischen Viehhof waren aufgetrieben: 34 Ochsen, 135 Rinder, 46 Kühe, 50 Farren, 307 Schweine, 169 Kälber, 14 Hämmel. Kaufpreis für Ochsen 70—74 M., für Rinder 68—72 M., für Kühe 58—68 M. für Farren 60—68 M., für Schweine 62—66 M., pro 50 Ko. Schlachtgewicht, für Kälber 46—52 M. lebend Gewicht, für Hämmel 24—28 M. per Stück. Von diesen 265 Stück Großvieh wurden 255 Stück aus Oesterreich-Ungarn direkt in den Schlachthof eingeführt. Tendenz des Marktes lebhaft.

Vermischtes.

Rom, 29. Sept. Italienische Blätter stellen fest, daß bei dem internationalen Radrennen am Sonntag Lehr-Frankfurt moralisch Sieger war, indem er kurz vor dem Ziel von dem hinter ihm fahrenden Banker angefahren und in's Schwanken gebracht wurde. Banker und Pontecchi benutzten den Moment, um über das Ziel zu gehen. Lehr hatte das Rennen in mächtigem Tempo geführt und der Sieg war ihm sicher; außerdem hat Lehr die Beiden im Juli mit Leichtigkeit geschlagen.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 30. Sept. Dem Norddeutschen Lloyd wurde auf der Weltausstellung zu Antwerpen der grand prix, die höchste Auszeichnung der Ausstellung, zugesprochen.

Leipzig, 30. Sept. Der Probstzella'er Schieferbruch ist eingestürzt. Fünf Personen blieben todt, sieben sind gerettet. Eine Leiche wurde geborgen. Die Bergung der Uebrigen ist wegen der Gesteinsmassen erst nach Wochen möglich.

Paris, 30. Sept. Die „Raffinerie Parisienne" in Saine Ouen ist theilweise abgebrannt; große Zuckervorräthe wurden dabei vernichtet. Der Schaden wird auf über eine Million geschätzt.

Paris, 30. Sept. Eine Depesche des „Journals des Debats" meldet: Ein Cyclon zerstörte die Hälfte der Stadt San Domingo.

Amsterdam, 30. Sept. Das „Handelsblad" meldet aus Batavia 30. Sept.: Mataram ist nach heftigem Kampfe erobert worden. Der Feind erlitt ernste Verluste. Auf holländischer Seite sind ein Lieutenant und 12 Soldaten gefallen, ein Lieutenant und 30 Mann wurden schwer verwundet.

Telegramme der „Badischen Presse."

Berlin, 1. Okt. Die „Post" berichtet unter Vorbehalt, daß vorgestern Abend etwa 183 Unteroffiziere von der Oberfeuerwerker-Schule in der Invalidenstraße verhaftet worden und mittelst Sonderzuges Sonntag früh 2 Uhr 50 nach Magdeburg transportirt worden sind. Begleitet wurden dieselben von den Mannschaften des 4. Garderegiments mit aufgepflanztem Seitengewehr. Als Grund für den sensationellen Vorfall wird aus angeblich sicherer Quelle angegeben, daß es sich um Teilnahme an politischen Umtrieben handeln soll. Genauere Einzelheiten sind noch nicht bekannt, da die Untersuchung Militärischerseits streng geheim gehalten wird.

Brüssel, 1. Okt. In einem Hotel, nahe dem Nordbahnhof, kam die Geheimpolizei auf die Spur des bayerischen Anarchisten Josef Dreuher. Dreuher ist kürzlich aus der Schweiz ausgewandert und der Brüsseler Polizei als Propagandist der That bezeichnet worden.

Haag, 1. Okt. Die Regierung theilte dem Herzog von Orleans mit, daß ihm der Aufenthalt im Haag nur gestattet sei, wenn er sich jeder politischen Agitation enthalte.

Petersburg, 1. Okt. Die Abreise des Zaren nach Livadia wird heute erfolgen.

Madrid, 1. Okt. Die Polizei entdeckte in Yeres einen Anarchistenbund. Bei der Haussuchung wurden Sprengstoffe vorgefunden. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen.

Mehrere Artikel und Korrespondenzen mußten wegen Stoffandranges zurückgestellt werden.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Montag, 1. Oktober.

Alpenverein. Monatsversammlung im Museum. Vortrag: Wanderungen bei Berchtesgaden und in den hohen Tauern.

Arbeiterbildungsverein. Halb 9 Uhr Vortrag des Herrn F. Thiergarten über die „Reise zur Weltausstellung in Chicago".

Deutsche Kolonialgesellschaft (Abth. Karlsruhe). Halb 9 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof zum Erbprinzen.

Fechtklub „Germania". Halb 9 Uhr Uebungsabend im Saale des „Ritter".

Männerturnverein. Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder. Versammlung nach dem Turnen.

Unter den vielen Fabrikaten der Musikbranche nehmen die Pianos und Flügel von Rich. Lipp u. Sohn, Hofpianofabrik in Stuttgart, die erste Stelle ein und verdienen dies auch mit vollem Recht, denn die Instrumente zeichnen sich besonders durch großen prachtvollen in allen Lagen gleichmäßigen Ton, leichte elastische Spielart und unverwüstliche Bauart aus. Man erhält diese vorzüglichen Instrumente bei der Alleinvertretung von L. Hack, Rüppurrerstraße 2, Karlsruhe. 11381

Bekanntmachung.

Die Aufstellung der zur Messe gebrachten Möbel erfolgt künftig in der auf dem Meßplatz befindlichen Ausstellungshalle.

Das für die Aufstellung zu entrichtende Standgeld beträgt für:

1 Bettlade		35 Pfg.
1 Kommode		35 „
1 Pfeilerkommode		45 „
1 Fauteuil		25 „
1 Küchenschrank		35 „
1 Kanapee (resp. Gestell)		70 „
1 Kasten, nußbaum od. eich.,		
1 Kasten, einthürig		45 „
1 Lehnstuhl		25 „
1 Lehnstuhl gr. u. gepolstert		35 „
1 Nachttisch		25 „
1 Nachtstuhl		25 „
1 Rohrsessel		10 „
1 Sekretär	1 Mk.	— „
1 Chiffonnier	1 „	— „
1 Sessel		10 „
1 Spuckkästchen		5 „
1 Spieltisch		25 „
1 Schreibtisch		35 „
1 Tisch, gewöhnlicher		25 „
1 Tisch, größerer zum Zusammenlegen		35 „
1 Tisch, kleiner		25 „
Gewöhnliche tannene Möbel z. B. Bettladen, Tische, Kästen 2c.		10 „

Karlsruhe, den 25. Sept. 1894."

Der Stadtrat.
Schnetzler.

11632.2.1 Schumacher.

Versteigerung eines Wohnhauses mit Fabrikgebäude.

Die Erben des **Reutner Karl Naft** in **Durlach** lassen am

Freitag den 5. Okt d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in dem Rathhause dahier nachfolgendes Anwesen theilungshalber öffentlich versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird. Die näheren Versteigerungsgedinge können in der Zwischenzeit, bis zum Tage der Versteigerung, in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Beschreibung des Anwesens.
Lagerbuch Nr. 1067.

8 ar 28 qm Hofraithe, 45 ar 98 qm Hausgarten im Ortsetter. Auf der Hofraithe steht:
a. ein dreistöckiges Wohnhaus mit Flügelbau, Einfahrt und gewölbtem Keller;
b. ein Fabrikgebäude mit Wohnung;
c. Scheuer, Stallung und Waschhaus mit Holzremise;
geschätzt zu Mk. 36000

In dem Fabrikgebäude wurde früher eine Essigfabrik betrieben und würde sich dasselbe für jeden größeren Geschäftsbetrieb eignen.

Durlach, den 19. Sept. 1894.
Gr. Notar:
Dr. Reichardt. 11358.2.2

Kanzleigehilfen-Stelle.

Die Stelle eines Gehilfen bei der Grund- und Pfandbuchführung mit einem Jahresgehalt von 1000 Mark soll alsbald neu besetzt werden.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Darlegung ihrer persönlichen Verhältnisse und unter Anschluß von Zeugnissen über Leumund und seitherige Beschäftigung bis längstens

Montag den 8. Okt. d. J.

schriftlich dahier melden.

Bemerkt wird, daß eine im Grund- und Pfandbuchwesen und Standesbuchführung erfahrene jüngere Persönlichkeit vorzugsweise Berücksichtigung finden kann.

Rastatt, den 22. September 1894.

Der Gemeinderath.
A. Stigler.

11370.2.2 Kastner.

Haarausfall

7147.10.7

Schuppen und Kopfausschlag beseitigt man sofort durch die ärztlich empfohlene **Frz. Kuhn'sche Haarwuchstinktur** (Mk. 1. — Nur ächt und sicher wirkend mit Schutzmarke und verlange man daher ausdrücklich die **Kuhn**'sche **Haarwuchstinctur** der **Firma F. Kuhn, Nürnberg.** In **Karlsruhe** bei **Ad. Kiefer,** Fris., Kaiserstr. 92, **L. Haemer,** Hoffris., Marktplatz 5.

Westfälische

prima **Cervelatwurst**	à Pfd.	1.20
„ **Plockwurst**	à „	1,10
„ **Mettwurst**	à „	—.80

versendet gegen Nachnahme 8272*

Aug. Kleine,
Vlotho i. Westfalen.

Versteigerungs-Ankündigung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Kanzleiassistent **Albert Schütz Wwe., Babette, geb. Braun in Beiertheim,** sodann aus der zwischen dieser und ihrer Schwester **Margaretha Braun,** ledig, von da, bestehenden Gemeinschaft, werden der Theilung wegen die nachbeschriebenen Liegenschaften am

Donnerstag den 4. Okt. l. J., Vormittags 9 Uhr,

in dem **Rathhause zu Beiertheim** einer öffentlichen Versteigerung zu Eigenthum ausgesetzt und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

I. Der Albert Schütz Wittwe gehörig.

Gemarkung Beiertheim.

1. L.-B. Nr. 1330.
9 ar 27 qm Ackerland in der Steinfurt, einerseits Augustin Braun, anderseits Bernhard Weber, 6 Kinder, 400 M.

2. L.-B. Nr. 1700.
13 ar 58 qm Ackerland in der Schweighofgewann, einerseits Magdalena Braun, ledig, in Bulach, anderseits Alois Braun VI, 650 M.

3. L.-B. Nr. 1776.
16 ar 20 qm Ackerland in den Spitzäckern, einerseits Peter Braun, Landwirth, anderseits Anton Raftätter III, 700 M.

II. In ungetheilter Gemeinschaft mit der Schwester Margaretha Braun, ledig, in Beiertheim.

Gemarkung Beiertheim.

4. L.-B. Nr. 117.
9 ar 97 qm Ortsetter, Hofraithe und Hausgarten mit daraufgebautem, zweistöckigen Wohnhaus m. gewölbtem Keller und Durchfahrt, eine Waschküche, Holzremise u. Schweineställe nebst einer querstehenden Scheuer mit Stall, das Ganze im Oberdorf an der Bürgerstraße Nr. 51 liegend, einerseits neben Augustin Braun, anderseits Ziriak Martin Kinder, vornen der Seitenweg der Bürgerstraße und hinten die obere Kante der Albuferböschung
Schätzungspreis 35 000 M.

5. L.-B. Nr. 919.
14 ar Ackerland im Mitteldorf, einerseits der Gassenweg, anderseits Leopold Braun 2 Kinder, 2000 M.

6. L.-B. Nr. 1404.
9 ar 33 qm Ackerland in den Kolbenäcker, einerseits Josef Zörrer Kinder, anderseits Wilh. Schätzle, 380 M.

7. L.-B. Nr. 1799.
9 ar 48 qm Ackerland in den Spitzäckern, einerseits Josef Speck III, anderseits Stefan Roth in Bulach, 400 M.

8. L.-B. Nr. 1235a.
22 ar 34 qm Ackerland im Mühlburgerweg, einerseits Margaretha Braun, Mittheilhaberin selbst, anderseits Josef Kunz I Wittwe 900 M.

Gemarkung Bulach.

9. L.-B. Nr. 1559.
9 ar 57 qm Acker in Großoberfeld, neben Bernh. Wieser von Beiertheim und Alois Feininger II, Schuhmacher in Bulach, 200 M.

10. L.-B. Nr. 761.
27 ar 72 qm im Oberweingartenfeld, neb. Alois Braun VI Wittwe und Anton u. Simon Braun in Beiertheim, 700 M.

Die Zahlung des Kaufschillings hat baar zu geschehen, und zwar auf den 23. Oktober 1894, nach Verweisung des Notars.

K.-Mühlburg, den 20. Sept. 1894.
Großh. Notar:
Mathos. 11252.2.2

Tanzlehrinstitut Streib.

An meinem Tanz-Unterricht im **Zähringer Löwen** können immer noch Damen u. Herren Montags und Donnerstags theilnehmen. 11581.2.2

Ch. Streib, Tanzlehrer.

Für Gewerbeschüler.

Ein Zeichenbrett mit Zubehör ist zu verkaufen.

Näheres **Lessingstraße Nr. 56,** 4. Stock links.

Gewerbeschule.

Der **Winter-Unterricht** beginnt **Montag den 1. Oktober, früh 7 Uhr. Neueintretende** haben sich um die gleiche Zeit mit einem Zeugniß der zuletzt besuchten Schule, sowie mit Bleistift versehen zur **Anmeldung** und **Aufnahmeprüfung** einzufinden. **Austretende** müssen, wenn das Schulgeld nicht fällig werden soll, **vor dem 1. Oktober** eine **schriftliche,** zum Zeichen des Einverständnisses vom **Vater** (Fürsorger) **und vom Lehrmeister** unterzeichnete **Austrittserklärung** eingereicht haben. **Gesuche um Befreiung vom Schulgelde** sind **alsbald** nach der Aufnahme, jedenfalls **vor dem 10. Oktober, schriftlich** vorzulegen.

Schüler, **welche** die **dritte Klasse** mit **Abgangszeugniß** absolvieren, sind von der für die **Preisbewerbung** bei den **allgemeinen Lehrlingsprüfungen** geforderten theoretischen **Prüfung entbunden.**

Für **Gewerbegehilfen,** welche auf **persönliche Anmeldung** als Gäste Aufnahme finden, sind **Abendkurse für Fachzeichnen** eingerichtet. Ein Zeichensaal steht außerdem den ganzen Vormittag, nach Bedarf auch des Nachmittags, nach Anmeldung bei dem beaufsichtigenden Lehrer zur Verfügung.

Da mit aller Strenge auf **regelmäßigen** Schulbesuch gehalten wird, so ist es rathsam, durch **Aufnahme einer bezgl.** Bestimmung in den Lehrvertrag auf diese unerläßliche Forderung der Anstalt Bedacht zu nehmen.

Schulprospekte, Jahresberichte und Auskunft über Lehrwerkstätten, Lehrverträge u. dergl. stehen jederzeit gerne zu Diensten. — In den

Unterrichtskursen für Frauen und Jungfrauen

nimmt der **Winter-Unterricht Montag, den 1. Oktober, Abends 8 Uhr,** seinen Anfang; er umfaßt Geschäfts-Rechnen, Geschäfts-Korrespondenz, Buchhaltung, Französisch, Englisch und Zeichnen mit Formen- und Farbenlehre und ist besonders den Geschäftsgehilfinnen und Ladnerinnen von Nutzen. Das Schulgeld beträgt halbjährig 3 Mark. **Persönliche Anmeldungen** werden am gleichen Abend im Anstaltsgebäude **(Zirkel 22)** entgegengenommen; **Austritte** müssen **schriftlich mit Datum** angezeigt werden. 10839.3.3

Karlsruhe, am 10. September 1894. **Der Gewerbeschulvorstand:**
Rektor **Dr. Cathiau,** Architekt.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen Kinder, Lehrlinge Dienstmädchen u. s. w. zur Theilnahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuche desselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Abs. 2 desselben Paragraphen).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein **festes** Dienst- oder Lehrverhältniß getreten oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind.

Karlsruhe, im Oktober 1887.

Der Stadtschulrath (Kreuzstraße 15, 2. Stock).
G. Specht. (7786

Tapeten-Versteigerung.

Dienstag, 2. Oktober, 2 Uhr beginnend, werden im Auktionslokal **Kronenstraße 22** eine Parthie **Zimmertapeten** sammt Borten, sowie **Plafond-, Lamperie- u. Stiegenhaustapeten** zum Höchstgebot versteigert, wozu einladet 11646

L. Haas, Auktionsgeschäft.

Colosseum.

Montag den 1. Oktober und folgende Tage:

Vollständig neues Programm.

Lilly Brah, Walzer- und Liedersängerin.
Max Waldon, Verwandlungs-Sänger und Damen-Imitator.
Mstr. Barnum mit seiner Meute dressirter Riesen-Doggen.
Hermann Hempel, der beste sächsische Volkshumorist.
Troupe Reinhold, Parterre-Akrobaten.
Geschw. Ella und **Fredy,** Kraftproduktionen an dem Luft-Apparat. 11630

„Zum Elephanten".

Montag den 1. Oktober:

Reuter-Concert

mit ausgewähltem Programm, unter gefl. Mitwirkung des renommirten Violin-Virtuosen 11653

Otto Mayer.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundl. ein **Dietz.**

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral-Wasser.

Millionenversandt — **Weltberühmt** — Nur erste Preise.
Chicago 1893 zwei höchste Auszeichnungen. 7863*
Haupt-Depot: **Bahm & Bassler, Karlsruhe.**

Tinten-Ausverkauf.

Wir empfehlen im Ausverkauf unter dem Ankaufspreis

Copir-Tinte

n 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Flaschen.

Expedition der „Bad. Presse".

Kaiser-Panorama.

11533

99 Kaiserstrasse 99.
Morgens 10 bis Abends 10.
Eintritt 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Abonnement: 5 Reisen 1 Mk.
30. Sept. bis mit 6. Okt.:

Inseln Java u. Sumatra,
Hochinteressant.

Jeweils **Mittwoch** von 1 bis 4 Uhr
Eintrittspreis für Schüler 10 ₰

Tüchtiger

repräsentationsfäh. Age

wird engagirt. Größeres Geschäft Aussicht 11
Verlag **Luksch, Wien,** Marg gasse 22.

Gesuch.

Söhnen aus besseren Familien wü ein hiesiger Oberrealschüler in säm lichen Fächern Unterricht ertheil Vereinbarung erfolgt persönlich.

Anträge nimmt die Expedition „Bad. Presse" unter Nr. 11629 e gegen.

Bäckerei-Verkauf.

Eine seit Jahren bestehende g Bäckerei ist unter vortheilhaften B dingungen aus freier Hand zu ve kaufen. Offerten unter Nr. 116 an die Expedition der „Bad. Press erbeten.

Abbruch.

Von Dienstag den 2. Oktober sind **Kaiserstraße 61—65** zu ve kaufen: Dachziegel, Vorfenster, ei neue Ladeneinrichtung, Thüren, Fenst Dielen, Pflastersteine, Platten, Ba und Brennholz und sonst noch vers Baumaterialien, alles gut erhalten.

Für Brautleute.

Zwei neue vollständige **Betten** fü billig zu verkaufen: 116
Bürgerstr. 4, Schreinerwerkstat

Zu verkaufen

Ein größeres **Hühnerhaus** bill zu verkaufen. 116
Zu erfragen **Lachnerstr. 2** im Lade

Koch und Kellner!

finden zum baldigen Eintritt gu Jahresstellen durch **K. Tröster** Kreuzstr. 17, **Karlsruhe.** 10321.10

Ein wohlerzogener Knabe, welch Lust hat, die Brod- und Feingäcker zu erlernen, kann eintreten in der
Hofbäckerei Kasper,
Karlsruhe, Linkenheimerstraße 3.

Stelle-Gesuch.

Ein jung. Mann, 26 Jahre alt, de Deutsch, Engl., Franz. u. Italienis spricht, sucht mit guten Empfehlunge Stelle als erster

Kellner

am liebsten in einer Bahnhof-Restau ration oder Hotel. 11592.2.2

Gefl. Off. unter Chiffre K. G. 101 befördert die Annoncen-Expedition von **K. Hellmuth, Pforzheim.**

Zu vermiethen u. sofort zu beziehen 2 Läden

mit Wohnungen in der Hauptstr. e Stadt der Vorderpfalz, beste Lage, f jedes Geschäft passend, bes. für einen tücht. Uhrmacher u. einen tücht. Friseur, da solche am Platze mangeln. In dem einen Laden wurde seit 25 J. e. Uhrmachergesch. m. best. Erfolg betrieben.
Näh. z. erfr. **J. Krehbiel Wwe.,** **Edenkoben.** 11600.2.2

Laden und Wohnung.

In belebter Straße ist ein Laden mit 2 Zimmer, Küche, Keller und Mansarde auf 23. Oktober zu vermiethen; es wurde darin ein Spezereigeschäft betrieben, ist aber für jedes andere Geschäft geeignet und kann auch noch eine Werkstatt dazu abgegeben werden. Näheres Ettlingerstraße 43, 1. Stock. 11595.3.2

Eine Schlafstelle

ist sogleich zu vermiethen
Bürgerstraße 21.
Näheres Vorderhaus 3. Stock.

Sängerhalle.

Dienstag Abend halb 9 Uhr:

Probe.

(Lokal: Einigkeit.)

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

337* Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Montag: Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder.
Mittwoch: Uebungsabend für ältere Mitglieder.
Donnerstag: Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder. 980*

Der Turnrath.

Zither-Verein Karlsruhe.

Probe (Damen).

(Lokal z. Weißen Bären.) 11043

Ankauf.

Unterzeichneter empfiehlt sich den ehrten Herrschaften Karlsruhe's im nkauf von **Gold, Herrenkleidern, rauenkleidern, Stiefeln, Uniformen, Weißzeug** ꝛc. ꝛc. und zahlt erfür die **allerhöchsten** Preise. dressen bittet man direkt zu richten n Frau **L. Lazarus Wittwe** in **rmersfal**, Kaiserstr. Komme 3 Mal in r Woche nach Karlsruhe. 7799*

Tausch.

Ein **Bauunternehmer** sucht eines seinen massiv gebauten, sehr **entablen Häusern**, welche in guter ge gelegen sind, **gegen** einen **Bauatz** oder gegen ein **älteres, zum bbruch geeignetes Haus zu vertauschen.** Offerten unter Nr. 11441 olle man gefl. in der Expedition er „Bad. Presse" abgeben.

Allgem.-Deutscher Versicherungs-Verein

Generaldirektion **STUTTGART** *Uhlandstr. No. 5.*

Juristische Person. Gegründet 1875. Staatsoberaufsicht.

Filialdirektionen in

BERLIN Anhaltstrasse No. 14. — **WIEN** I Graben No. 16.

Versicherung für Kinder.

A. Kapital-Versicherung

und zwar zur Deckung von

Lehr-, Studien- und Pensions-Kosten

oder als

Militärdienst-Versicherung

ferner Leistung einer

Brautaussteuer od. Versorgung lediger Töchter.

B. Invaliditäts-Versicherung,

zwecks Abwendung pekuniärer Nachteile, welche dem Versicherten durch Unfall oder innere Erkrankung entstehen können;

Kinder-Sper- und Sterbe-Kasse

verbunden mit

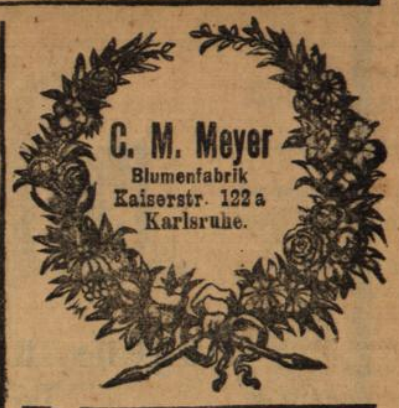
Konfirmanden-Aussteuer-Versicherung.

Versicherungsstand:

Am 1. Juli 1894 bestanden in **sämmtlichen Abteilungen** des Vereins 147 217 Versicherungen über 1 047 128 versicherte Personen. 8757.2.2

Subdirection Karlsruhe:

Karl Reinig, Douglasstrasse 2.



Das Putzen und Repariren von Nähmaschinen wird prompt, fachgemäß und billig ausgeführt.
Vorstadt, 21 Wilhelmstr. 21 Vorstadt,
Karl Germdorf,
früherer langjähriger Mechaniker und erster Reparateur der Firma Anton Hofmann, Großh. Hoflieferant.

Ohrenleidenden

will Unterzeichneter, da er durch ein vorzügliches Mittel von seinen langjähr. Leiden befreit wurde, gern jede Auskunft kostenlos ertheilen. 11521
H. Wolter, Reichsb.-Beamter a. D.
Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 62.

Unentbehrl. im Haushalt!

Für Mark 4,50 ein 5 Kilo Postpacket Ia. feinste Toilettenseife versendet franko die Fabrik **Blanck & Cie., Pirmasens.**

Nicht gut, Geld zurück

Schinken geräuchert } alles M. 0,80
Rollschinken o. Knoch. } amtlich „ 0,95
Speck geräuch. od. unger. } unters. „ 0,75
per Pfund, 6—10 Pfund schwer, von feinster Qualität, liefert frachtfrei gegen Nachnahme. 11634
J. Heldt, Wehr, (Rheinland).

Brennholz.

Billigste Bezugsquelle. 10205
Dampf-Säge- und -Spalterei
Fritz Werntgen,
Westendstr. 29 B u. Knielinger Straße.

Butter 9 Pfd. netto franko Nachn. **Honig**
frische Süßrahmbutt. M. 6.90, ff. r. Schleuderhonig M. 4.80. 11070.12.3
G. Spitzer, Tluste (Oesterr.).

Gänsefett.

Für 1 Mark verkaufe ich das Pfd. Gänsefett auf jedem Markte und im Laden. **H. Lang,** Luisenstraße 59.

Bäckerei.

Eine bessere Bäckerei in hiesiger Stadt od. Fabrikstädtchen wird sofort oder später zu **pachten gesucht.**
Gefl. Offerten unter Nr. 11520 an die Exped. der „Bad. Presse." 42

Hainstadt (Baden), Eisenbahn-Station.

Gasthaus-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen ist zu verkaufen: Eine gute, gangbare **Wirthschaft,** schön eingerichtet, **liegt an schönster Lage** im Ort, möblirte Zimmer, sowie Scheuer u. Stallungen nebst **19 Morgen Ackerfeld, Wiesen und Wald,** sämmtliche Oekonomie-Geräthschaften, alles in bestem Zustande. Das Gasthaus ist zweistöckig mit großem Raum. Bedingungen werden günstig gestellt. 10712*
Heinr. Schüssler,
zum deutschen Hof.

Tadelloses, ganz neues **Pianino** unt. Garantie sehr billig zu verkaufen bei **L. Hack,** Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen (Café Grünwald). 10708*

Ein Zweirad

(Pneumatik),

5 Monat gefahren, beinahe wie neu, ist Umstände halber gegen jedes annehmbare Gebot zu verkaufen. 32
Von wem befördert die Expedition der „Bad. Presse" unter Nr. 11473.

Damenmäntel-Fabrik

Billigste Bezugsquelle am Platze
191 Kaiserstr. 191
empfiehlt ihr grosses Lager für die Herbst-Saison. 10902
191 Kaiserstr. **M. Becker,** Kaiserstr. 191.

Ueber **F. Kneifel's Haar-Tinktur.**

Seit ¾ Jahren litt ich an ausfallendem Haare, so daß ich bereits 3 große kahle Stellen hatte, wo keine Spur von Haar mehr zu sehen war, jetzt nach Verbrauch von 4 Flaschen Kneifel'scher Tinktur habe ich mein volles Haar wieder bekommen, was ich der Wahrheit gemäß hiermit bescheinige. **Wilh. von Schinkel** in Gelsenkirchen, 13. Juli. 1681
Obiges vorzügliches Kosmetik ist in **Karlsruhe** nur ächt bei **L. Wolf Wwe.,** Parfümerie, Karl-Friedrichstr. 4. In Flac. zu 1. 2 u. 3 Mk. 41

27. Jahrgang

Badischer General-Anzeiger — Mannheimer Tageblatt

nebst dem wöchentlich 3mal beigegebenen Unterhaltungsblatt: „Der Erzähler" und „Mannheimer Schachzeitung".

Haupt-Insertions-Organ

allerersten Ranges

für das Grossherzogthum Baden, speziell für Mannheim und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 7 mal.

Grösste und weitverbreitetste unparteiische Zeitung Südwestdeutschlands, deren ständige Auflage von keiner anderen Mannheimer Zeitung übertroffen wird und in stetiger Zunahme begriffen ist. 10969.3.3

Die darin enthaltenen **Inserate** haben desshalb

unbedingten Erfolg.

Abonnement M. 2.— per Quartal durch die Post bezogen.

Probenummern gratis und franko.

Frauenschönheit

wird durch nichts mehr gehoben, wie durch glatten, tadellosen Sitz der Taille, was nur dauerhaft zu erreichen durch

Prym's Patent-Reform-Haken & Oesen,

verbiegen sich nicht und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst.

Adoptirt von den ersten Damenschneidern der Welt: Worth, Redfern, Rouff, Williamson, u. Viola in Paris, London u. Newyork.

Schnelles und leichtes Oeffnen der geschlossenen Taille,
wenn man mit den Fingerspitzen der linken Hand den Oesentaillenrand gegen sich drückt und mit der rechten Hand den Hakentaillenrand hebt.

Zu haben in allen besseren Posamenten- und Kurzwaarengeschäften.

W. Prym'sche Werke: Stolberg Rhld., **Weissenbach** Oesterr., **St. Denis** Frankr.

11054*

Bitte ausschneiden und einsenden!

Praktisches und schönes Festgeschenk.

An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik C. W. Engels in Graefrath bei Solingen.

Unterzeichneter ersucht um Franko-Zusendung eines Probe-Taschenmessers A wie Zeichnung 11642

mit 2 prima Stahlklingen und vergoldetem Stahl-Korkzieher. Heft feinste Schildpatt-Imit., hochfeinste Ausführung, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu retourniren oder M. 1.20 dafür (eventl. in Briefmarken) einzusenden.

Illustr. Preisbuch Ihrer sämmtl. Fabrikate ersuche beizulegen.

Ort und Datum (recht deutlich): **Unterschrift:**

Größtes leistungsfähigstes 11567.6.1

Schuhmacher-Geschäft

verfertigt mit 12 tüchtigen Arbeitsleuten jede Woche über **250 Paar** Sohlen und Fleck u. s. w. Kein anderes Schuhmachergeschäft, sowie nachgemachtes Reparaturgeschäft war bis jetzt im Stande, 50 Paar Sohlen und Fleck in der Woche zu liefern. Es beweist somit, daß nur bei mir die beste u. billigste Arbeit in solider Ausführung geliefert wird.

Herren-Sohlen und Fleck . . . . . für Mk. 2.60,
Damen-Sohlen und Fleck . . . . . „ „ 1.80,
Kinder-Sohlen und Fleck . . . . . von „ 1.— an bei

Adam Bruder, Schuhmachermeister,

Erstes Geschäft: **Waldstraße 30,** parterre. | Zweites Geschäft: **Schillerstraße 10,** parterre.

Jede Arbeit, die über 4 Wochen stehen bleibt, wird verkauft.

Neuheiten
Confectionstoffe
in allen Arten für
Regen- und Wintermäntel,
Jacken, Capes, Räder
aus Cachemire, Cheviot, Kammgarn, Seide,

empfehlen

Leipheimer & Mende,
Hoflieferanten,
86 Kaiserstrasse 86.

11062.5.4

Badische
Militär-Versicherungs-Anstalt
in **Karlsruhe.**
Gegründet 1875.

Lebens-, Aussteuer- und **Militärdienst-**Versicherung, auch über kleinere Summen unter vortheilhaften Bedingungen.

Sterbekasse für einzelne Personen, wie für ganze Vereine.

Besondere Vergünstigungen den Mitgliedern der Militärvereine und ihren Angehörigen.

Prospekte, Antragsformulare etc. sowie jede gewünschte Auskunft bei der Direktion in Karlsruhe, Amalienstr. 91, und den Vertretern. 8058a*

„The Mutual"
Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York.
Gegründet 1843.
Carl Freiherr von Gablenz,
Director und Generalbevollmächtigter,
Berlin W., Markgrafenstraße 52, im Gesellschaftsgebäude.

Vermögensbestand am 31. Dezbr. 1893 rund 784 Millionen Mark. gegen 736 Millionen in 1892, demnach Zuwachs 48 Millionen.
Einnahmen im Jahre 1893 rund 176 Millionen Mark, gegen 169 Millionen in 1892, demnach Zuwachs 7 Millionen.
Ueberschuß im Jahre 1893 rund 75 Millionen Mark, gegen 63 Millionen in 1892, demnach Zuwachs 12 Millionen.

Versicherungen zu den coulantesten Bedingungen. — **Niedrige** Prämien und **hohe** Dividenden. Leibrenten besonders zu empfehlen. — Policen sind nach 2 Jahren **unanfechtbar** und nach 3 Jahren **unverfallbar.**

Zur Feier ihres 50jährigen Bestehens hat die Gesellschaft zwei neue Versicherungsarten eingeführt, nämlich die **„Fünfprocentige Schuldverschreibungs-Police"** und die **„Fortlaufende Terminzahlungs-Police"**

Nähere Auskunft ertheilt 10380*

Die Subdirection für das Großherzogthum Baden:
Jacob Stern, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 128.

Knaben-Institut Schmutz-Moccand
in Rolle am Genfersee, Kanton Waadt (Schweiz).

In dieser Anstalt werden Mitte Oktober einige Plätze frei. Neue Einrichtung. Mäßige Preise. Zahlreiche Referenzen. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor 11320.4.2
L. Schmutz-Moccand.

Vorzügliche
Weine.

Weinstube
zum Rodensteiner,
16 Herrenstrasse 16,
in der Nähe der Kaiserstrasse u. des Grossherzoglichen Hoftheaters.

Gute
Küche
empfiehlt bestens
Wilhelm Lurck.

Für die Herbst-Saison
bringe mein neuassortirtes Lager aller Sorten von
Handschuhen
in- und ausländischen Fabrikats, in guten und preiswürdigen Qualitäten, in empfehlende Erinnerung. 11349.8.4

Wilh. Söll,
Friedrichsplatz 4 und Kaiserstr. 157.

Koke-Bestellungen
für Lieferungen vom September d. J. bis einschließlich August 1895 werden von uns entgegengenommen.

Bestellzettel, welche wir unsern vorjährigen Abnehmern zustellen ließen, können von neu Hinzutretenden auf dem Gaswerk, Kaiserallee Nr. 11, abgeholt werden. Auf schriftliches Verlangen werden solche Zettel auch in die betreffenden Wohnungen verbracht.

Die Preise sind die gleich niedrigen wie voriges Jahr.

Zerkleinerte und gesiebte Koke, für Füllöfen jeder Art geeignet, kosten **Mk. 1.— per Zentner,**
Stückkoke „ **Mk. —.90** „ „

Außer Abonnement kostet der Zentner Koke 10 Pfg. mehr.
Die Preise verstehen sich ab Gaswerk.
Die Fuhrlöhne sind billigst gestellt. 9102*

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Brausebadeeinrichtung mit Pumpe.

D. R.G.M. Nr. 20899.

Einfachste und billigste Bade-Vorrichtung der Welt. Ist überall verwendbar, auch da, wo keine Wasserleitung vorhanden. Nach jeder ärztlichen Aussage äußerst praktisch. Ein eigener Raum hierzu ist nicht nöthig, der Apparat kann leicht von einem in das andere Zimmer gebracht werden. An dem am Steigrohr befindlichen Gelenk wird die Pumpe an die Wand gehängt. Bei Gebrauch führt man die an der Wand anliegende Brause sammt Hebel in beliebige Stellung, setze alsdann einen gewöhnlichen Wasch- oder Badezuber vor, bringe in denselben im gewünschten Wärmegrad nur 8—10 Liter Wasser und man kann beliebige Zeit douchen.

Preis M. 32 und 35. Vertreter für auswärts gesucht.

G. Heilmann,
7943* Durlach.

Friedrichsbad — Karlsruhe,
Kaiserstrasse 136.
Schwimmbäder, Wannenbäder, Douchen, Massagen. 7440
Natürliche Soolbäder v. d. Gr. Saline Rappenau.

Karl Petri,
Zahntechniker,
Karlstrasse 21a,
Ecke der Karlstr. und Ludwigspla
Sprechstunden: 864
Morgens 8 bis Abends 6 Uhr

Tanz-Unterricht

Herren und Damen, welche das Tanzen gründlich und fein erlernen wollen, theile ich mit, daß mein Tanzkurs am **Mittwoch den 3. Oktober** Abends 8½ Uhr, im Saale des Gasthauses „zum Ritter", Kronenstr. 4 beginnt. Anmeldungen können bei dem Wirth, sowie bei mir selbst jeden Abend dort gemacht werden.

Es ladet ergebenst ein 11371.4
Achtungsvoll **Wilh. Pallmer**
Tanzlehrer aus Karlsruhe.

Privat-Tanzunterricht
für jedes Alter wird vom 1. Oktober ab in meinem Lokal, sowie auch in jeder Wohnung des Unterrichtsnehmers ertheilt. Briefliche Anmeldungen nimmt entgegen

Achtungsvoll
Wilh. Pallmer,
11372.4.4 Tanzlehrer,
Karlsruhe, Werderplatz 31

Unterricht
in **Sprachen** und allen **Handelswissenschaften**, Uebersetzungen und Nachhilfe 2c. 11306.2
C. Vater, Amalienstr. 37

Den elegantesten Anzug
u. Paletotstoff in Tuch, Buckskin, Cheviot, Kammgarn, liefert jedem Maaß zu staunend bill. Fabrikpreis.
Garantie für streng reelle Qualitäten. 9608.18
Lobende Anerkennungen über ausgezeichnete Tragfähigkeit.
Muster franko!
Otto Deckart,
Tuchfabrikant, Spremberg N.